



Döblinger Extrablatt

Wir schreiben Geschichte!



Liebe Döblingerin, lieber Döblinger,
liebe Klosterneuburgerin, lieber Klosterneuburger!

Ja, Sie haben es richtig in Erinnerung: Genau vor drei Jahren, am 1. September 2012, haben wir das Döblinger Extrablatt zum ersten Mal vorgestellt. Damals waren es noch 16 Seiten in Schwarzweiß, diesmal sind wir mit 36 Seiten in Farbe weitaus „besser aufgestellt“. Drei Seiten widmen wir in dieser Ausgabe zum ersten Mal unseren Klosterneuburger Nachbarn.

Bei meinen jahrelangen Forschungen bin ich immer wieder an Grenzen gestoßen, die eigentlich gar keine sind – verbindet doch die gemeinsame Geburtsstunde im Jahre 1114 Klosterneuburg und Döbling von Anfang an. Döblings Grenze mit Klosterneuburg ist eine verschüttete Standseilbahntrasse, die für beide Gemeinden viel Gemeinsames in sich birgt; die Ergebnisse der erst kürzlich begonnenen Forschungsarbeit werden wir Anfang 2016 in Buchform präsentieren.

Ich bitte nunmehr alle Geschichtsinteressierten aus dem Raum Klosterneuburg, uns mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wir benötigen in erster Linie Adressdatenbanken (E-Mails, Anschriften), Bilder und Beiträge von „seinerzeit“. Wir ersuchen alle Klosterneuburgerinnen und Klosterneuburger, aktiv am Gelingen der Klosterneuburger Seiten mitzuarbeiten, sei es redaktionell, bei der Verteilung oder bei Verwaltungsarbeiten – vier Seiten sollten es schon werden. Sie können mich auch gerne persönlich kontaktieren und Ihre Anliegen mit mir besprechen. Noch eine Bitte: Kommen Sie recht zahlreich zur Vorstellung des Zahnradbahnfilmes über „Die letzten Spuren der Zahnradbahn auf den Kahlenberg“ (entstanden anlässlich des Gedenkjahres 2014 – 140 Jahre Zahnradbahn) am 2. November in den Festsaal des Rathauses in Klosterneuburg (näheres in der Einladung auf Seite 34).

An diesem Abend liegen auch Listen auf, in die Sie sich in den Döblinger-Klosterneuburger-Interessentenkreis eintragen können. Das Döblinger Extrablatt mit **Klosterneuburg extra** wird Ihnen dann ab 1. Jänner 2016 kostenlos zugesandt.

Auf eine gute Zusammenarbeit freut sich

Ihr

Wolfgang E. Schulz

Heimatsforscher & Heimatpfleger
aus Leidenschaft



Klosterneuburg extra

Übrigens: Sie können das Extrablatt auch telefonisch anfordern: 0650 357 39 44
Nachbestellungen werden binnen kürzester Zeit ins Haus geliefert.

Das Döblinger Extrablatt Nr. 11 erscheint Anfang Jänner 2016.

... für alle Döblingerinnen und Döblinger

Das Döblinger Extrablatt erscheint aus gutem Grund „ungegendert“ (vulgo ungeschändet), da uns Inhalt, Lesbarkeit und Stil wichtiger sind als das unter dem Vorwand der Gleichberechtigung betriebene „Gendern um jeden Preis“. Diese Vergewaltigung tut ja mancher Politiker/manche Politikerin unserer Sprache vor allem an, um seine/ihre inhaltsleeren Aussagen noch schwerer verständlich zu machen und seine/ihre Zuhörer/Zuhörerinnen mit Absicht zu zermürben und zu ermüden, damit diese aufgeben, den Sinn seiner/ihrer Aussage verstehen oder gar – *horribile dictu* – hinterfragen zu wollen. Außerdem wissen wir, dass unsere schlaun Leser – ja, auch unsere verehrten Leserinnen sind „mitgemeint“ – ganz genau zwischen natürlichem und grammatischem Geschlecht zu unterscheiden wissen, eine Tatsache, die so manchem „Berufsideologen“ aus seiner Schulzeit nicht mehr bewusst zu sein scheint oder die er wider besseres Wissen zu verdrängen sucht. Aber wie so manche um sich greifende Krankheit wird das hoffentlich auch wieder vergehen, und die vernünftige Mehrheit lässt sich von diesem Phänomen ohnehin nicht anstecken.

Der rote Gender-Fetzen

*Adi, sprach der Michi H.,
ich trink aus und du bleibst da.
Sei hübsch ordentlich und fromm,
bis ins Amt ich wieder komm.
Wahre Feuer und das Licht,
schau, dass dem Extrablatt nix g'schicht.
Bauz! Da geht die Türe auf,
und herein in schnellem Lauf
springt der Schulze in die Stüb'
zum unfolgsamen Adolf-Bub.
Weh! Jetzt geht es klipp und klapp,
mit der Scher' den Fetzen ab.
Mit der großen scharfen Scher'!
Hei, da schreit der Adi sehr.*



*Die letzte Stunde des „Gender-Fetzens“ hat geschlagen:
er löst sich jetzt endgültig auf...*

Die BürgerInnen



Unsere heutige Frage: Wo befindet sich dieser „unheilige“ Nepomuk? Eine gute Flasche Weißwein aus Österreich wartet auf Sie. Wer zuerst kommt, trinkt zuerst!

**Schriftliche Lösungsvorschläge per E-Mail an:
schulz@wien-doebling.at**



In der letzten Ausgabe fragten wir: Wo befindet sich dieses Relief der Bildhauer P. Paintl und F. Abel?

Die richtige Antwort: oben an der Hausmauer der Neuen Mittelschule (der ehemaligen städtischen Volks- und Bürgerschule) in der Kreindlgasse 29. Die Gewinner des Rätsels laben sich bereits am süffigen Veltliner – der mit dem „Pfefferl“.



Figl, die zweite – oder: die Leopold-Figl-Stiege

Aufmerksame Leser haben uns darauf hingewiesen, dass Leopold Figl in den letzten Kriegstagen nicht vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt wurde, wie in unserer letzten Ausgabe zu lesen war. Damit haben sie recht, es gab keine Verurteilung, und er saß auch nicht in der Todeszelle. Dass es nicht dazu kam, ist aber bloß darauf zurückzuführen, dass die Rote Armee bereits vorher Wien eingenommen hatte. Wer die Spruchpraxis des Volksgerichtshofes kennt, kann sich allerdings ausmalen, wie in diesen aufgeheizten letzten Tagen vor Kriegsende das Urteil über Figl gelaute hätte. Auch ein der parteiischen Stellungnahme zugunsten eines christlichsozialen bzw. ÖVP-Politikers völlig unverdächtige Zeithistoriker an der Universität Wien, Oliver Rathkolb, schreibt in seinem neuen Buch „Die paradoxe Republik“: *„Nur knapp entging Figl 1945 im Landesgericht Wien der Hinrichtung.“*

Das Leben Leopold Figls ist auch im **Leopold-Figl-Museum** (Bild Mitte links) dokumentiert. Es befindet sich in Rust im Tullnerfeld, Museumstraße 8. Voranmeldung erbeten (Tel. 02275 4272); von 1. Dezember bis Ende Februar ist das Museum geschlossen.

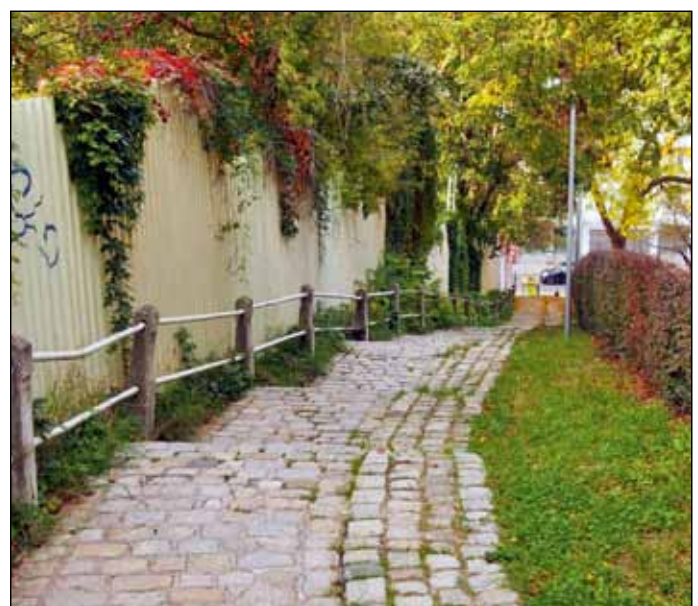
Vom Museumsbesuch hungrig und durstig geworden, kann man sich im nahegelegenen **Landgasthaus Hiesinger** in der Kirchengasse 1 stärken. Dort gibt es ein Leopold-Figl-Stüberl, in dem zahlreiche Fotos und andere Erinnerungsstücke zu finden sind (Bild Mitte rechts). Geöffnet hat das Gasthaus Hiesinger (Tel. 02275 5111) von 11 bis 14 und 17 bis 24 Uhr, Sonn- und Feiertag von 10 bis 14.30 und 17 bis 21 Uhr, Mittwoch und Donnerstag sind Ruhetage.



Es gibt aber auch Neues zum Thema „Figl“ zu berichten: Unsere Zeitzeugin Frau Grimm erzählte dem Autor im Mai 2015 die Geschichte von Bundeskanzler Leopold Figl, der ja bekanntlich in der Peter-Jordan-Straße wohnte. Wenn er in Wien war, wanderte er am Sonntagmorgen mit seinem Sohn immer über den im Volksmund „Stanaglstiege“ genannten Weg zur Pfarrkirche „in der Krim“.

Da kam dem Autor sofort der Gedanke, diese Stiege, die in keinem offiziellen Straßenregister aufscheint, „Leopold-Figl-Stiege“ zu benennen. Der Neustifter Weinbauer Michael Eischer hat den Antrag in der letzten Bezirksratsitzung eingebracht, und der wurde einstimmig angenommen. Jetzt liegt die endgültige Entscheidung bei der Gemeinde. Zur feierlichen Eröffnung der Figl-Stiege werden wir Sie selbstverständlich rechtzeitig einladen.

Wolfgang Schulz



Die Leopold-Figl-Stiege führt von der Krottenbachstraße (zwischen Nr. 41 und Nr. 53 – Sportplatz Fortuna 05) bis zur Telekygasse.

Graf Alexander Kolowrat, von allen nur Sascha genannt

„Da plötzlich betrat der Graf mit seiner Suite das Atelier, ... und plötzlich, ich weiß nicht, wie es geschah, begannen etliche Komparsen ... mit den Palmwedeln zu winken, die anderen folgten gleich diesem Beispiel, und da neigte und hob sich ein ganzer Wald von Palmblättern, während der Graf an dieser antiken Front vorüberschritt.“

So erlebte und erzählte Willi Forst, der Held unzähliger Filme aus vergangenen Tagen, seine erste Begegnung mit dem „Filmzaren“ von Döbling im Studio Sievering. Forst selbst war damals – 1922 – noch einer der vielen tausend Statisten, die in dem im Sieveringer Atelier gedrehten Monumentalfilm „Sodom und Gomorrha“ mitwirkten. Sievering – Monumentalfilm – Hollywood von Österreich – Tausende von Statisten?

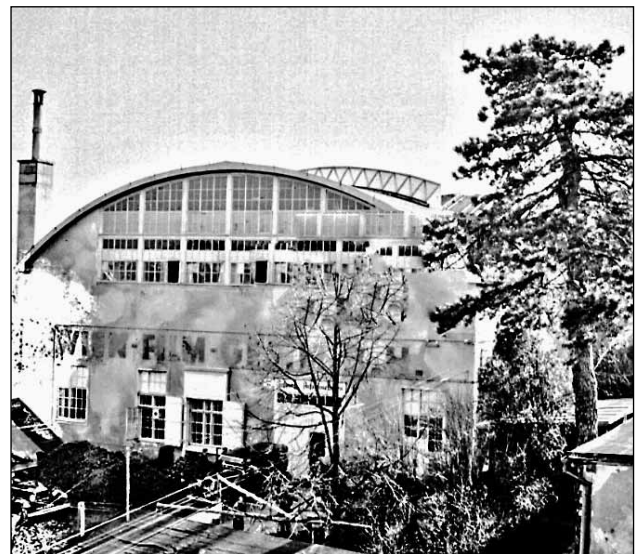


Am 29. Jänner 1886 in den USA geboren, väterlicherseits aus böhmischem Uradel stammend und mütterlicherseits mit Dollarmillionen unterstützt, kannte Kolowrat von Jugend auf nur zwei Liebhabereien: Sport und Technik. Der erste Film, der unter dem Markennamen „Sascha-Film“ gedreht wurde, war „Die Gewinnung des Eisens am steirischen Erzberg in Eisenerz“ und fand bei Verleihfirmen reißenden Absatz. Dieser Anfangserfolg ließ Kolowrat die Firma „Sascha-Film-Fabrik, Pfraumberg in Böhmen“ protokollieren, die später als Begründerin des Sieveringer Studios noch Filmgeschichte schreiben sollte. Mit den Arbeiten zu dem Großfilm „Wien im Krieg“ entstanden auch die Pläne zu einem neuen Studio, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen sollte. Kolowrat suchte einen geeigneten Grund und fand ihn in Sievering. Als Grundstein zur Döblinger Filmgeschichte ließ Kolowrat 1916 aus Düsseldorf die Eisenkonstruktion eines Flugzeughangars (Bild rechts) anliefern. Sie sollte zum Grundgerüst der gesamten österreichischen Filmproduktion, ja zu einer revolutionären Idee im gesamten Filmwesen werden. Das riesige Glashaus erlaubte es erstmals, Dreharbeiten bei Tageslicht durchzuführen.

Das neue Atelier wurde auf den Gründen des ehemaligen Cafés Mirabell in Sievering aufgestellt (Bild rechts unten).

Die gesamte Filmwelt blickte bewundernd und neidvoll hierher. Durch klug taktierende Programmgestaltung ließ man die Bevölkerung in rund 100 Filmen, die während der Kriegsjahre gedreht wurden – ab 1917 ausnahmslos in Sievering – die Schrecken, die im Felde herrschten, vergessen.

Kolowrat, der selbst nur selten Regie führte, verstand es, mit dem einfachsten Kulissenarbeiter ebenso verständig zu sprechen wie mit seinen Filmstars, und vor allem imponierte er dadurch, dass er in Zeiten, wo Not am Mann war, selbst vor niedrigen Arbeiten nicht zurückschreckte. Mit seiner Statur, die immerhin 140 kg Lebendgewicht auf die Waage brachte, sah er in seinem



Auto aus „wie ein Riesenbaby in einem Kinderwagen“, wie es Hubert Marischka einmal treffend charakterisierte. Als leidenschaftlicher Koch – diese Liebhaberei sah man ihm ja an – verkehrte er auch gerne in verschiedenen Feinschmeckerlokalen, wo er jungen Damen, die in dem Bonvivant ein Sprungbrett zur eigenen Karriere sahen, keine Bitte abschlagen konnte. Oft tauchten in Sievering seine neuesten Erwerbungen nicht selten scharenweise auf und beriefen sich auf Sascha, der ihnen Filmaufnahmen versprochen hatte. Sah er dann diese Probefilme und fragte, wer denn diese unmögliche Dame „aufgegabelt“ hätte, und hörte als Antwort seinen eigenen Namen, war er um eine Ausrede nie verlegen: „Richtig, aber sie sollten doch von ihr nur die Füß' aufnehmen! Die waren reizend! Das G'sicht ist schrecklich!“ Und zehn Minuten später saß er schon wieder in seinem Sportwagen und flitzte davon.

Erzeugten die Wiener Filmfirmen 1922 noch 70 abendfüllende Filme und Hunderte von Kurzfilmen, verringerte sich diese Zahl ab dem Jahre 1923 gewaltig. Mit nur 35 Filmen im Jahre 1923, 16 im Jahre 1924 und gar nur fünf im Jahre 1925 war der Tiefpunkt erreicht. Ein Großteil dieser Filme wurde jedoch von der „Sascha“ gedreht, der im Jahre 1924 wieder zwei „Kassenknüller“ gelangen. Der aus „Sodom und Gomorrha“ schon in Monumentalfilmen bewährte Michael Kertesz drehte „Die Sklavenkönigin“ mit Maria Korda und Hans Marr. Das Sieveringer Atelier war wieder Hauptdrehort für Innenaufnahmen. Die Außenaufnahmen entstanden auf der Brecherwiese, wo die antike Kulissenstadt errichtet wurde. Halb Döbling war damals unterwegs, um einige Blicke auf die gewaltige Kulisse werfen zu können (Bild rechts). Sievering stand wieder einmal im Mittelpunkt der Filmwelt.



In Sievering entstand auch der Film „Das Spielzeug von Paris“ mit Hugo Thimig und einem gewissen Hans Moser in seiner ersten Filmrolle. „Die Pratermizzi“ unter der Regie von Gustav Ucicky spielte in der Hauptrolle ein junges Ding, das man aus Prag geholt hatte und das Anny Ondra hieß. Für „Cafe Electric“ suchte Kolowrat eine fescche Blondine als Partnerin für Willi Forst (der seit „Sodom und Gomorrha“ zum Star avanciert war) und fand sie in Marlene Dietrich, die damit in Sievering ihre Weltkarriere begann.

Eine rätselhafte Verdauungsstörung und eine Gelbsucht, die auch durch eine Kur in Karlsbad nicht zu bessern war, zwangen Graf Alexander Kolowrat zu einer Operation. Die so harmlos begonnenen Beschwerden stellten sich als Bauchspeicheldrüsenkrebs heraus, und am 4. Dezember 1927 starb Kolowrat am Semmering in einem Genesungsheim. Damit hatte die „Sascha“ nicht nur ihre treibende Kraft, den Künstler, Manager und Koordinator mit vielen Verbindungen, sondern auch einen Geldgeber verloren. Und gerade den hatte man nun besonders notwendig, stand doch der Umbau des Sieveringer Ateliers auf Tonfilmbetrieb bevor. 1934 entstand der letzte Film der „Tobis-Sascha“ in Eigenproduktion: „Maskerade“ mit Willi Forst, Paula Wessely und Adolf Wohlbrück. Ab 1935 war das Unternehmen nur noch Atelierverleih bzw. Kopierwerk.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sah sich das Atelier Sievering als glückliche Ausnahme unter den Häusern Döblings. Es hatte keinen Bombentreffer und auch sonst kaum Beschädigungen abbekommen. Bereits ab 1946 war Sievering mit Ausnahme der Wintermonate, in denen mangels Heizmaterial der Betrieb eingestellt war, voll ausgelastet.

Und nochmals wurde Filmgeschichte geschrieben – in den Nachkriegsjahren, als man für den Film „Der dritte Mann“ eine ganz spezielle, außergewöhnliche Filmmusik suchte. Beim Heurigen des Anton Karas fand man sie: Das Harry-Lime-Thema, das Karas für diesen Film extra (1949 in den London-Film-Studios der Gebrüder Korda) komponiert hatte, ging um den ganzen Erdball, wie auch sein Zitherspiel, das den bis dahin unbekannten Sieveringer weltberühmt machte. Heuer jährt sich der Todestag des 1985 verstorbenen Anton Karas zum 30. Mal.

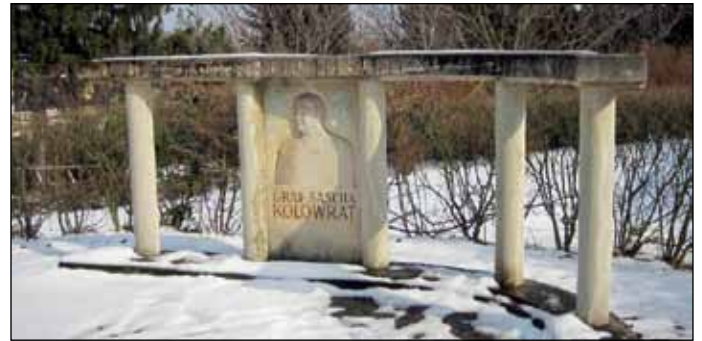


In Grinzing entstanden auf den ehemaligen Brauhausgründen in der Cobenzlgasse 32 schon 1953 ein neues Kopierwerk und der Schneiderraum (Bild links). Das Gebäude selbst stammte noch aus dem Jahre 1948, als es als Atelier geplant und konzipiert, jedoch kaum benutzt wurde.

Eine große Karriere startete auch nach dem Krieg im Sieveringer Studio. Hildegard Knef erhielt für ihren dort gedrehten Film „Die Sünderin“ großartige Kritiken und festigte damit ihren beginnenden Ruhm. Und wenn manche Sieveringer einmal ge-

glaubt haben, dass durch den Filmbetrieb alles ganz anders werden würde, dann haben sie sich getäuscht. Sievering ist trotz der großartigen Filmgeschichte geblieben, wie es war.

Auszüge aus „Sodom und Gomorrha in Sievering“ von Herbert Biederman



Noch heute existiert dieser Ford Transit Fk 1000, Baujahr 1956 (Bild links), der auch als Filmauto diente. Danke an Herrn Peter Fritz, der dem Autor die entsprechenden Unterlagen zur Verfügung gestellt hat. Das Denkmal für Alexander Kolowrat steht heute auf dem ehemaligen Filmgelände in Sievering (Bild oberhalb).

Der Wasserer vom Nußdorfer Platz



Wenn er so breitbeinig dastand und zufrieden die „Zeugeln“ musterte, die seiner Obhut anvertraut waren, dann stellte er mehr vor als nur den Wasserer, dann war er Oberbefehlshaber des Standplatzes. Zu seiner Arbeitsausrüstung gehörte nicht viel. Ein Holzschaffel, ein „Rehhäutel“, eine Stielbürste, Fettputzzeug für die Pferdehufe und zwei „Bütteln“; so hießen die hölzernen Tränkgefäße der Pferde. Sie wiesen nur auf einer Seite einen Traggriff auf und hatten nichts mit einem Gerichtsbüttel zu tun, denn ihr Name stellt nur ein zärtliches Deminutivum des Wortes „Butte“ oder „Bütte“ dar. Dies war das Arbeitszeug des Herrn Wasserer. Umso reicher war seine persönliche Adjustierung – in und außer Dienst. Die lange Hose trug er stets bis zum Knie hochgekrempelt, und die haarigen Unterschenkel mündeten in ein Paar „Holzschlacken“. (Die dialektische Konsonantenverschiebung von „Holzschlapfen“ zu „Holz-

schlacken“ dürfte nicht einmal eifrigen Sprachforschern ganz klar sein.) Über die stattliche Wölbung seines „Backhendelfriedhofes“, vulgo Spitzbauches, spannte sich ein „Fürta“ (Fürtuch = Schürze) von undefinierbarer Farbe, das im hellen Sonnenschein leicht bläulich schimmerte. Den Oberkörper des Wasserers zierte lediglich ein kragenloses Hemd. *Und heut' stengan die Benzindroschken durt, da brauchst kane Wassera net mehr!*

Johann Krisch / Wolfgang Schulz



Döblinger Heimat-Kreis

VORTRAGSABENDE

DIENSTAG, 1. SEPTEMBER

Der Steinbergerbach

Der Bach mit den vier Namen
Alfred Hengl

DIENSTAG, 6. OKTOBER

Die „Öffis“ in Döbling

Vom Stellwagen zum ULF
Alfred Hengl

DIENSTAG, 3. NOVEMBER

Die Wiener Höhenstraße – Teil 2

Johannes Sowa
anschließend Buchverkauf

DIENSTAG, 1. DEZEMBER

Naturkundliches um Weihnachten

Vom Pignolibusserl auf dem Teller
bis zur Schellente in der Kuchelau
Clemens Endlicher

**im Gasthaus Bajones
Wien 19, Billrothstraße 79**

**Beginn: 18.30 Uhr
Saaleinlass um 17.30 Uhr
Essen bis Vortragsbeginn**

**E-Mail: schulz@wien-doebling.at
Mobil: 0650 357 39 44**

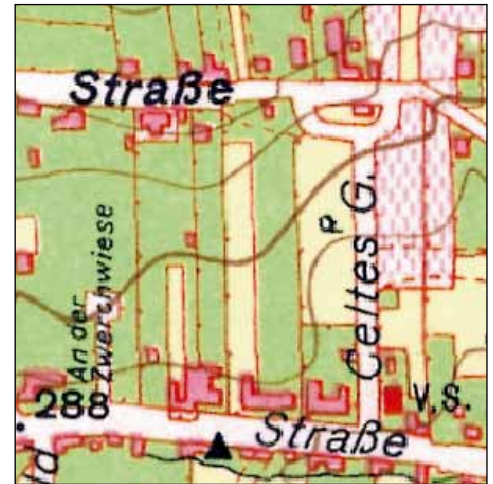


Ihre Heimatforscher auf Leidenschaft
www.doebling.com/d-h-k/

Salmannsdorf – die Celtesgasse

von Johannes Sowa

Die Celtesgasse führt von der Hameaustraße zur Salmannsdorfer Straße. Sie erhielt ihren Namen 1894, bis dahin hieß sie Berggasse. Benannt ist sie nach einem sicher nur wenigen Menschen bekannten Dichter und Humanisten des 15. Jahrhunderts: Konrad Celtes (1459–1508). Er soll unter anderem entscheidend zum Aufschwung der Universität Wien beigetragen haben, wohin ihn Kaiser Maximilian I. berufen hatte. Celtes lehrte lateinische Rhetorik und Poetik. Der Grabstein des Dichters befindet sich in der Wiener Stephanskirche. Die Celtesgasse wurde auch Holzgasse genannt, da auf ihr Holz zu Tal geschleift wurde. Bevor der Sulzweg 1815 angelegt wurde, war sie die einzige Verbindung zwischen Salmannsdorf und Neustift am Walde.



Die Celtesgasse um 1910: Die Schule Nr. 2 ist bereits ausgebaut (1910), es gibt die Häuser Nr. 1 (1891) und Nr. 3 (1896) sowie das Hebewerk (1910).



Celtesgasse 1: Café Paradies mit der Volksschule und einem Obus der Linie 22 in den 1950er Jahren.

1891 wurde von Franz und Cäcilie Steinzer das einstöckige Haus Celtesgasse 1 als erstes Gebäude auf Ackergrund errichtet. 1894 erwarben es Josef und Marie Pruggmayr. Ebenerdig befand sich das Café Paradies, das öfters die Pächter wechselte und wegen des desolaten Zustandes 1954 seine Pforten schloss. 1958 erwarb Familie Graninger das Haus und baute es der Zeit entsprechend in ein Espresso um. 1960 wurde das „Espresso Sigggi“ eröffnet. Bekannte Künstler wie Hans Moser, Herbert Fuchs, Heinz Holecek u.a. zählten zu den Stammgästen.

1971 wurde aus dem Espresso das „Café Restaurant Sigggi“. Legendar war auch die einzigartige Musikanlage mit Tischwählgeräten. 1972 übernahm Siegfried Graninger den Betrieb und führte ihn mit Eltern und Ehefrau bis zum Verkauf an die Familie Kaufmann 1980. Das Lokal wurde adaptiert und bekam einen neuen Namen – „Café Celtes“. In den 1990er Jahren erfolgte ein Zubau mit 10 Gästezimmern; das Etablissement hieß nun „Hotel Celtes“. 2004 musste das Haus verkauft werden und wurde zu einem Wohnhaus umgebaut. Das heute verwahrloste, großteils unbewohnte Haus hat nur mehr eine geringe Ähnlichkeit mit dem Vorgängergebäude.

1896, im gleichen Jahr, als mit dem Bau der Volksschule begonnen wurde, errichtete die Familie Steinzer auf einem Weingartengrund das Haus Celtesgasse 3. 1923 übernahmen es die Geschwister Karl Steinzer und Franziska Köller. Karl Steinzer begann 1904 mit dem Betrieb einer Wäscherei am Sulzweg 19, unterhalb des damaligen Restaurants Kautzinger in der Salmannsdorfer Straße 34. Zur Wäscherei gab es auch einen Eingang vom Restaurant aus. Da das Gebäude Ende der 1920er Jahre baufällig wurde, übersiedelte die Wäscherei in den Keller des

Elternhauses Celtesgasse 3. Von 1940 bis 1961 betrieb die Tochter Josefa Strasser die Wäscherei – für Bekannte auch noch einige Jahre länger. Das Markenzeichen waren die vor der Veranda auf einem Rahmen zum Trocknen aufgespannten Vorhänge. Das Haus hat sich nicht verändert und befindet sich noch immer in Familienbesitz.

Im Jahre 1899 wurde die Volksschule – Celtesgasse, Ecke Hameaustraße – eröffnet. Sie war vorerst einstöckig und hatte drei Klassenzimmer, eine Kanzlei, eine Schulwartwohnung und einen kleinen Turnsaal. 1909/10 wurde die Schule um ein schon bei der Planung vorgesehenes Stockwerk erweitert. Es entstanden dadurch zwei weitere Klassenräume, ein Konferenzzimmer und eine Schulleiterwohnung.

Im Großen und Ganzen ist das Gebäude im Originalzustand erhalten und steht unter Denkmalschutz. Bis in die 1970er Jahre kamen die Schüler nicht nur aus Salmannsdorf und Neustift am Walde, sondern auch aus Glanzing und den Gemeindebauten des Krottenbachtals bis zum Hugo-Wolf-Park. Heute ist die Schule eine Dependence der Volksschule Krottenbachstraße 108.

Im Zuge des Baus der II. Wiener Hochquellenwasserleitung 1910 wurde auch das Hebewerk Salmannsdorf in der Salmannsdorfer Straße 7 im Kreisverkehr mit der Celtesgasse errichtet. Von hier wird das Wiener Wasser in die Behälter am Dreimarkstein gepumpt, von wo es die Häuser in den Hochlagen Salmannsdorfs versorgt. Auch das Gebäude des Pumpwerks steht unter Denkmalschutz.

Als letztes Gebäude vor dem Zweiten Weltkrieg errichtete Stadtoberbaurat Moriz Servé 1929 seine Villa in der Celtesgasse 21, wo er auch bis zu seinem Tod 1977 wohnte. Nach dem Tode seines Sohnes Moriz Aemilian Servé in den späten 1990er Jahren wurde das Haus verkauft. Die neuen Besitzer renovierten das Gebäude mustergültig und zeigten damit, dass auch alte Mauern in neuem Glanz erstrahlen können.

Alle anderen Gebäude in der Celtesgasse, einschließlich der Gemeindebauten (1958–1960), wurden erst nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet.



Das Haus Celtesgasse 3 befindet sich noch im Originalzustand.



Die Schule Celtesgasse 2 im Jahre 1963. Bis auf ein neues Vordach im Eingangsbereich ist das Gebäude unverändert.



Schüler der ersten Klasse im Schuljahr 1960/61



Oberbaurat Moriz Servé mit seinem Sohn um 1970 vor der Villa



Das Hebewerk der II. Wiener Hochquellenleitung aus dem Jahr 1910 ist bis heute unverändert.

Durchlass – die Unvollendete

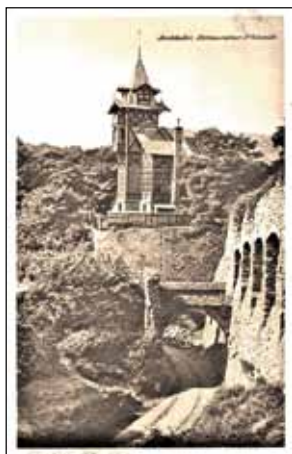
Als ob ich es gewusst hätte, habe ich noch ein paar Tage zuvor unser Wahrzeichen vom Nußberg von allen Seiten fotografiert, nicht ahnend, dass ein Teil dieses Bauwerkes in der Eichelhofstraße (der bergauf gelegene der beiden Stützbögen der Weingartenmauer) einem überschweren LKW durch seinen Aufbau zum Opfer fallen sollte. Seit Jahren dringen die Nußdorfer Weinbauern darauf, solche Fahrzeuge vom Nußberg zu verbannen oder die zulässige Tonnage herabzusetzen. Leider sind im Zuge der vielen Neu- und Umbauten in diesem Bereich immer mehr dieser Brummis unterwegs. Voriges Jahr musste die Feuerwehr zumindest zweimal ausrücken, um solche „Ungetüme“ an der Ecke Eichelhofweg und Eichelhofstraße zu bergen und wieder auf „den richtigen Weg“ bergauf zu bringen – wieder einer mehr, der seinem Navi vertraut hat.

Die hier am 27. Mai 2015 abgestürzten Mauerteile des zweiten Bogens sind von der MA 29 geborgen und weggebracht worden und sollen im Sinne der Erhaltung unserer schon sehr wenig(en) denkmalwürdigen Bauwerke – und natürlich auch im Sinne der statischen Sicherheit der Weingartenmauern – wieder errichtet werden. Der Schaden ist durch die Haftpflicht gedeckt.



1735 errichtet (zumindest das erste Mal nachgewiesen), hätte dieser Doppeltorbogen in 20 Jahren seinen 300. Geburtstag gefeiert.

Vielleicht kann man das Wahrzeichen vom Nußberg bei dieser Gelegenheit anlässlich des bevorstehenden Geburtstages gleich samt dem zweiten unansehnlichen Bogen fein „herausputzen“.

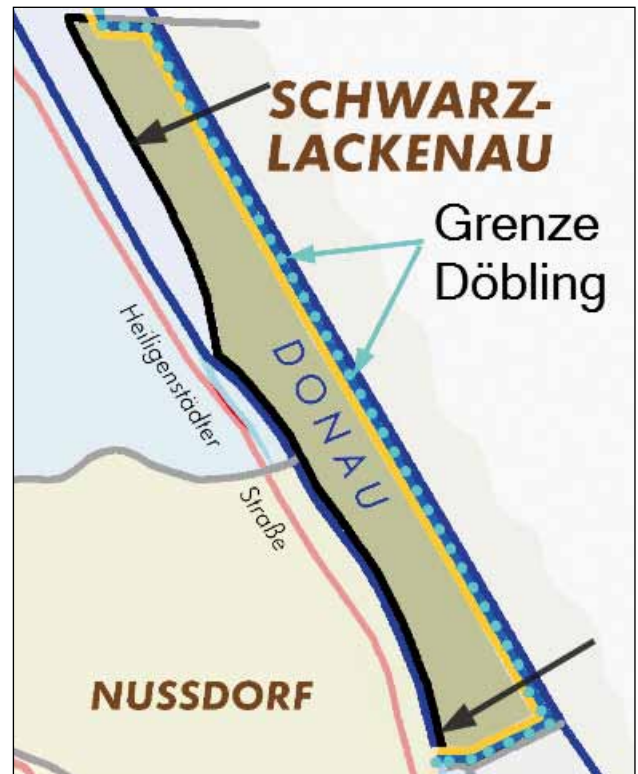


Drei Bilder aus der „guadn, alten Zeit“

Die Döblinger Katastralgemeinden

Die Schwarzlackenau

Der Name leitet sich von der Bezeichnung eines Seitenarmes der Donau ab, der vor der Regulierung 1870 bis 1875 zwischen Langenzersdorf, Strebersdorf, Jedlesee und Floridsdorf geflossen ist. Die durch die Donauregulierung an Wien herangerückte „Schwarze Lackenau“ nordöstlich des alten Donauarms bildete eine eigene Katastralgemeinde, die heute jedoch ein Teil der Katastralgemeinde Jedlesee ist. Mit dieser Regulierung wurde die „Schwarze Lackenau“ vom Hauptstrom durch das Überschwemmungsgebiet abgetrennt. Der verlandete Donauarm ist heute noch als Wiesenstreifen beidseitig der Überfuhrstraße nächst der Maria-Loretto-Kirche erkennbar. 85,97 ha der Schwarzlackenau liegen auf dem Gebiet des Gemeindebezirks Döbling. Bei diesem Anteil handelt es sich jedoch fast nur um die Wasserfläche der Donau. Zur Schwarzlackenau gehören auch Teile des Marchfeldkanals, Abschnitte der Neuen Donau und der Donauinsel bis zur Nordbrücke; weiters auch noch der nördlichste Zipfel des Brigittenauer Spitzes.



Grenzen der Katastralgemeinde Schwarzlackenau

1. Die Bezirksgrenze von Döbling verläuft am linken Donauufer (Stromkilometer 1936,1 in südsüdöstlicher Richtung bis Stromkilometer 1933,6).
2. Dann biegt die Bezirksgrenze exakt im rechten Winkel Richtung Südwest zum rechten Donauufer ab, hier ist auch der Beginn des Donaukanals. Von diesem Standort an der Donaupromenade sieht man zum nördlichsten Punkt des 20. Wiener Gemeindebezirkes Brigittenau, zum Brigittaspitz (Am Brigittenauer Sporn).
3. Bedingt durch das vor der Donauregulierung bestehende alte, unregulierte Donauufer weiter östlich, verläuft nun die Grenze der Schwarzlackenau in unregelmäßigem Abstand (etwa 5 bis 20 Meter) vom heutigen Donauufer entlang der Donaupromenade stromaufwärts bis zum Kahlenbergerdorfer Jachthafen (Restaurant sowie Parkplatz).
4. Hier ändert die Katastralgrenze bei der Einfahrt in die Kuchelau ihre Richtung nach Nordost zum rechten Donauufer beim Damm der Kuchelau.
5. Weiter geht es am rechten Donauufer entlang bis Stromkilometer 1936,3, um dann im spitzen Winkel Richtung Ostsüdost zum Ausgangspunkt (siehe Pkt.1.) zurückzukommen.

Alfred Hengl

Döblings Mittelpunkt

Wo befindet sich der ebene, geografische Flächen-schwerpunkt (Mittelpunkt) von Döbling? Als Toleranz werden 50 Meter im Umkreis akzeptiert. Im Internet können Sie unter www.wien.gv.at/umweltgut/public/ die Landkarte von Döbling herunterladen, abspeichern, den von Ihnen vermuteten Mittelpunkt einzeichnen und an die Redaktion des Extrablattes senden.

Natürlich gibt es eine Belohnung für Ihre Arbeit und Mühe: Wer der Lösung am nächsten kommt, erhält eine Flasche Döblinger Kattus Sekt vom Kellermeister Herrn Strauch persönlich überreicht sowie das neue Buch „Döblinger Spaziergänge“. Die Auflösung gibt es im Extrablatt Nr.11 – Jänner 2016.

Alfred Hengl



Döblinger Extrablatt

Teppichklinik Pollischansky – 115 Jahre in Döbling



Gegründet wurde die Teppichklinik, die zuerst in der Währinger Straße 48 beheimatet war, 1899 von Franz Pollischansky (geb. 1876). Ein Jahr später übersiedelte sie nach Döbling, in die Sieveringer Straße 33. In den Jahren 1930 bis 1939 wurde die Firma großzügig umgebaut und das vordere Gebäude aufgestockt. Um 1930 schaffte man den ersten großen Lastkraftwagen an. Mit der Übernahme der Firma durch Peter Pollischansky im Jahre 1969 begann ein frischer Wind zu wehen. Er erinnert sich gerne an die Geschichten, die er erzählt bekam: „Mein Vater konnte während des Zweiten Weltkrieges kostbare Teppiche vor Zerstörung und Plünderungen durch die in Sievering durchziehenden russischen Truppen schützen. So konnten wir immense Vermögenswerte unserer Kunden retten: Nur über eine Holzstiege gelangte man zu dem geheimen Teppichversteck hinter einer Tür. Die Treppe wurde entfernt und die Tür zugemauert. Viele unserer Kunden waren überglücklich und völlig überrascht, als sie bei Vorlage

des Aufbewahrungsscheines ihre Teppiche wieder heil zurückbekamen.“

Seitdem ist einiges passiert. Das Unternehmen, das noch immer im Familienbesitz ist, wurde vergrößert. Die früher übliche Teppichwaschung wurde durch professionelle und umweltschonende Reinigungstechniken abgelöst. Beschädigte Teppiche werden von den Spezialisten der Teppichklinik repariert und restauriert. Der Abhol- und Zustelldienst ist ein zusätzliches Service. Mithilfe spezieller Verfahren werden Polstermöbel und Teppichböden auch direkt beim Kunden gereinigt. 1995 wurde in eine Solaranlage für die Teppichtrocknung investiert, 2008 wurden eine neue Entstaubungsanlage, eine neue Teppichschleuder sowie eine Teppichwaschstraße und ein Verpackungstisch angeschafft.

2004 übernahm der Sohn Thomas Pollischansky die Leitung der Firma in der vierten Generation. Er erzählt uns, woher sowohl der Name als auch die Familie Pollischansky kommen: „Bei der Schlacht am Kahlenberg im Jahre 1683, in der die Armee unter der Führung König Johann Sobieskis III. mit 70.000 Mann zum Sieg über das Heer von Großwesir Kara Mustafa antrat, gingen auf dem Rückmarsch nach Polen im Raume des heutigen Tschechien einige Soldaten ‚verloren‘. Einer davon, ein gewisser Poliszanski, fühlte sich in Österreich wohler als in seiner alten Heimat. Im Laufe der Zeit wurde der Familienname dann zu Pollischansky.“ Das Wort Teppich stammt übrigens aus dem Persischen und heißt so viel wie „Gegenstand, über den man läuft“. Pollischansky weiter: „In Zeiten wie diesen bleiben die Leute viel eher zu Hause und wissen ein gemütliches Heim zu schätzen. Deshalb werden die Teppiche öfter gewaschen und besonders teure Stücke repariert, um ihren Wert zu erhalten. Leider tappen in der heutigen Zeit viele Kunden durch unseriöse Lockangebote in die Falle. Bitte lassen Sie Ihre Teppiche nur von seriösen Firmen reinigen.“ Gesagt, getan. Ich habe schon vor diesem Beitrag mein Familienerbstück runderneuern lassen. Die Frau Mama hätt’ eine Freude, wenn sie es erlebt hätte. Noch ein Rat von mir: Geben Sie zuerst die Teppiche zum Reinigen und fahren Sie anschließend beruhigt in den Urlaub. Und wenn Sie wiederkommen ... „Schatzi, schau, wir ham a neue Wohnung!“



TEPPICHKLINIK POLLISCHANSKY

1190 Wien, Sieveringer Straße 33

Tel. +43 1 320 32 67-0

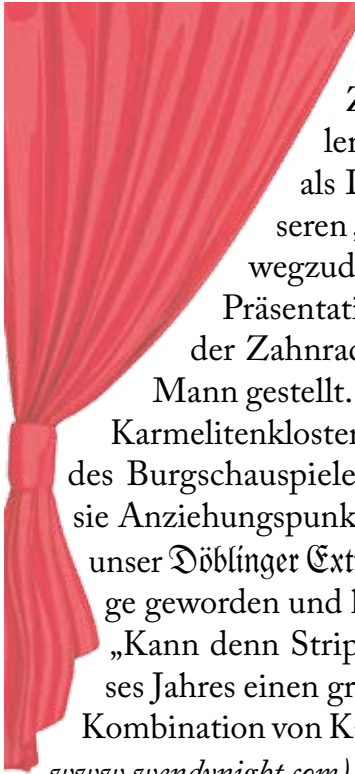
www.teppichklinik.at

office@teppichklinik.at

www.döbling.com



Vor den Vorhang

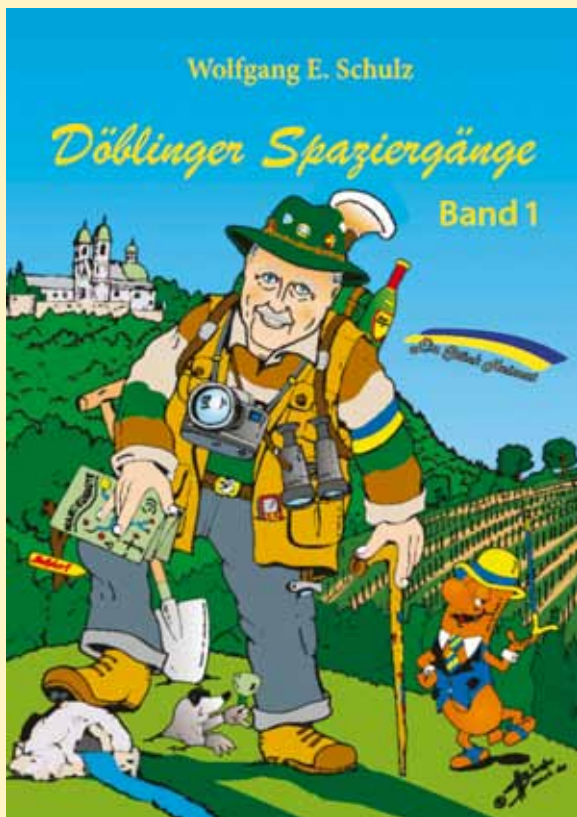


Vor mehr als zwei Jahren haben wir uns bei einem unserer ersten Zahnradbahnvorträge kennengelernt. Inzwischen ist Wendy Night als Darstellerin und Tänzerin bei unseren „Spezialvorträgen“ gar nicht mehr wegzudenken. Bravourös hat sie bei der Präsentation des Films „Die letzten Spuren der Zahnradbahn auf den Kahlenberg“ ihren Mann gestellt. Beim „Jedermann“ im Garten des Karmelitenklosters, der auf die Idee und Gestaltung des Burgschauspielers Bruno Thost zurückgeht, war sie Anziehungspunkt und setzte sich überzeugend für unser Döblinger Extrablatt ein. Mittlerweile ist sie flügelgeworden und hat mit ihrem Kabarettprogramm „Kann denn Striptease Sünde sein?“ im März dieses Jahres einen großen Erfolg gefeiert (die perfekte Kombination von Kabarett und Striptease, Samstag, 17. Oktober 2015, Niederösterreich-Premiere; www.wendynight.com). Wir wünschen Wendy noch viele schöne Stunden mit dem Döblinger Extrablatt.



W. S.

Neu: Döblinger Spaziergänge



Wolfgang E. Schulz führt uns bei seinen Spaziergängen zu historischen „Platzerln“ und erzählt in spannenden Kurzgeschichten von „gestern bis heute“ ganz persönliche Erlebnisse aus „seinem Döbling“.

Aus dem Inhalt

Das Weihnachtswunder – Das Arbeiterwohnhaus der Nußdorfer Brauerei – Am Stanaglberg – Die schönste Aussicht – Der Karner in Heiligenstadt – Herr Paitl und seine Köchin – Die neue Quelle im Muckenthal – Das Salettl – Kuriose Kuchelau und weitere Kurzgeschichten.

Das Buch ist ab Oktober 2015 erhältlich. 96 Seiten mit zahlreichen historischen Fotos, Format 17x24 cm. Sie können es ab sofort telefonisch unter 0650 357 39 44 oder per E-Mail: schulz@wien-doebling.at zum Preis von € 15,90 vorbestellen.

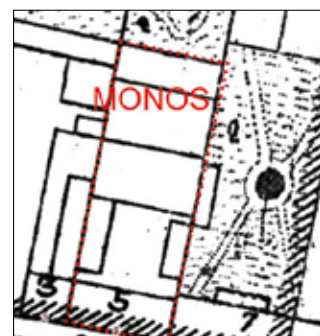
Das Döblinger Gepäckdreirad – fast ein Auto

„Monos“ war ein Transportrad, von dem ich bis vor drei Jahren gar nicht wusste, dass es so etwas überhaupt gab. Eine alte Aktie brachte mich auf die Spur dieses „Vehikels“. Mein Freund Stefan Reitgruber – Archivar des Vereins zur Förderung der historischen Fahrzeuge der österreichischen Automobilfabriken und ehemaliger Gräf&Stift-Mitarbeiter – wusste sofort Rat und ließ mir die genaue Geschichte dieses Döblinger Unternehmens zukommen.

Die Firma wurde am 19. März 1921 gegründet. Die Liegenschaft in der Osterleitengasse 5 wurde am 5. Februar 1924 um 1,45 Milliarden Kronen von Kommerzialrat Rudolf Herzer erworben, der dort einen Flaschenbieregroßbetrieb und die Repräsentanz der Münchner Löwenbräu A.G. besaß. Damals war Rudolf Herzer auch Besitzer eines Bierdepots in der Billrothstraße 41 und zusammen mit Groh & Raudnitz in der Nußwaldgasse 10–12 der größte Bierverleger in Döbling.

In der Presse wurde das neue Monos-Lastendreirad vorgestellt und beworben:

„Die Firma ‚Monos‘ A. G. kündigt ein Transportdreirad mit motorischem Antrieb an, das in einzelnen Exemplaren in Wien schon im Verkehr ist. Es gibt eine Unzahl von Kleinbetrieben, welchen sich die Transporte mit Autos und Pferdefuhrwerk wegen der geringen Menge der zu befördernden Ware zu teuer stellen, wogegen das Motordreirad sowohl in Anschaffung als auch im Betrieb sehr billig zu stehen kommt. Die Betriebsmittelkosten sind ein Bruchteil dessen, was ein Auto braucht, die Steuer entfällt, die Garage ist überflüssig, weil die Maschine in jedem Schuppen, Vorhaus, Magazin usw. untergebracht werden kann, wie man auch dazu keinen geschulten Chauffeur braucht, da jeder Haus- oder Bureau-Diener nach kurzer Anleitung das Rad bedienen und betreuen kann.“



Auslieferungsbereite Monos-Dreiräder im Fabrikshof in der Osterleitengasse 5

Aus einem Fachartikel über das Lastendreirad: „In Oesterreich hat die ‚Monos‘ – Fahrzeugwerke A. G. auf diesem Gebiete, das sie nun zu ihrem speziellen Arbeitsfeld erwählte, so Bedeutendes geleistet, dass sie nicht nur in Oesterreich entschiedenen Erfolg hatte, sondern auch in Deutschland Interesse fand.

Als Kraftquelle dient ein J. A. P.-Motor von 293 ccm Zylinderinhalt und einer Bremsleistung von 4 PS. (Anm.: Im ersten Monos-Dreirad war ein luftgekühlter 250-cm³-Zweitakt-DKW-Motor der Auto-Union AG, Tscho-pau/Sachsen eingebaut.) Die Zündung besorgt ein Bosch-Magnet, das Gemisch wird dem Motor durch einen Pallas-Vergaser zugeführt. Für den Geschwindigkeitswechsel ist ein dreigängiges Sturmey-Archer-Getriebe vorgesehen, außerdem ist das Vehikel mit Kupplung und Kickstarter ausgestattet. Die Übertragung vom Motor auf das Getriebe und von diesem auf das Hinterrad erfolgt gänzlich durch Kette. Das Reservoir ist über dem Vergaser platziert und wie bei einem normalen Motorrad für Benzin und Öl geteilt. Der Auspufftopf ist mittelst Bajonettverschluss an das Auspuffrohr angeschlossen und es bedarf nur eines Handgriffes, um ihn abzunehmen und einer geringen Mühe, um ihn zu reinigen. Nutzlast 400 kg.“



Typenschild eines Monos-Lastendreirades

Eine Nachbarin in der Osterleitengasse berichtet: „Im Haus Osterleitengasse 5 befand sich – zumindest seit etwa 70 Jahren – eine Garage mit Stellplätzen. Außerdem gab es einige Wohnungen, vor allem im ersten

Stock. Das Gebäude verfiel aber zusehends, bis es in den sechziger Jahren von der früheren Eigentümerfamilie auf Nr. 10, der Familie Sarnitz, gekauft und dank des Architekten Carl Auböck in vorbildlicher Weise im alten Biedermeier-Stil renoviert wurde. Es diente dann nicht mehr als Wohn-, sondern ausschließlich als Bürogebäude, das auch einigen Anrainern die Möglichkeit eines Autostellplatzes bot. Nach dem Tode von Franz Sarnitz (Anfang der neunziger Jahre) wurde es verkauft und steht seit Jahren leer.“

Heute befindet sich das Grundstück samt den Gebäuden im Eigentum von Johanna Dichand, der Tochter des verstorbenen Zeitungsherausgebers Hans Dichand.

Im März 1929 übernahm die Firma Krause (gegründet 1926 – Erzeugung von Krauseco-Lastdreirädern) die noch vorhandenen Fahrzeugteile der Firma Monos AG und auch die Reparatur der noch laufenden Monos-Räder. Den Vertrieb beider Marken besorgte die bisherige Krauseco-Verkaufsstelle, die Motor Import Company Lischka, Wiesenthal & Co. in Wien I.

Die Firma Monos A.G. wurde am 3. Juni 1930 aus dem Handelsregister gelöscht, und 1939 stellte auch die Firma Krause die Produktion der „Lastautos auf drei Rädern“, wie diese Fahrzeuge auch genannt wurden, ein.

Stefan Reitgruber war es auch, der mir eine Einladung zur jährlichen Hauptversammlung von Gräf & Stift im Mai dieses Jahres zukommen ließ. Der Höhepunkt des Abends war die Präsentation eines original Monos-Zweisitzers. Der Mitarbeiter des D-H-K Peter Fritz stellte den Kontakt zum Besitzer des Wagens, Herrn Wallner, her. Am 10. Juli 2015 war ich dann zu Gast bei Herrn Wallner im 16. „Hieb“ und durfte mit eigenen Augen ein komplett restauriertes Monos 1927 bewundern.



Das Monos-Lastendreirad (Baujahr 1927) beim Kauf durch Herrn Wallner (links) und das Prachtstück heute mit seinem glücklichen Besitzer (rechts)



Wussten Sie, dass ...

- ... es in Oberdöbling im Jahre 1828 191 Häuser und in Unterdöbling 53 Häuser gab?
- ... die Döblinger Hauptstraße im Jahre 1765 durch Parzellierung entstand?
- ... Döbling in der Zeit der Pest um 1679 die Hälfte seiner Einwohner verlor?
- ... sich am 9. August 1679 der Kaiser mit dem Hof wegen der Pest auf den Kahlenberg zurückzog?
- ... am Döblinger Bach 1458 ein Bollwerk – wohl wegen der zu großen Entfernung von der Stadt – schon nach drei Wochen wieder abgetragen wurde?
- ... die Idee einer Gürtelstraße schon auf das Jahr 1858 zurückgeht?
- ... sich das Projekt der Errichtung einer Stadtbahn bis 1844 zurückverfolgen lässt?
- ... der erste Endbahnhof der Kahlenbergbahn *Unterer* und der 1876 erbaute Endbahnhof *Oberer* Bahnhof hieß?
- ... die Type „G“ der Wiener Straßenbahn, die auch auf der Linie 39 verkehrte, den Spitznamen „Aquarium“ trug?
- ... es in Sievering ein Paradeisergasserl gibt, hinter dem sich ein Heuriger verbirgt?

Der Karner unter der Kirche im Kahlenbergerdorf

Am 17. Februar dieses Jahres wurde mir seitens der Kahlenbergerdorfer Pfarre gestattet, den Karner, der aufgrund von Hinweisen von Frau Dr. Edda Schwarz entdeckt und 1992 wiedereröffnet worden ist, zu besuchen und Fotoaufnahmen zu machen. Er dürfte laut Denkmalamt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammen. Unter Führung der Gemeindeassistentin der Pfarre Kahlenbergerdorf, Frau Anni Böhm, stieg mein Mitarbeiter Waldemar in den mehr als engen Schacht und machte sensationelle Aufnahmen. Ein Bildband mit diesen Originalfotos liegt in der Pfarrkanzlei zur Ansicht für Besucher auf. (Originalbilder können auch jederzeit bei Herrn Schulz angefordert werden.)



Im Zuge dieser Arbeit bin ich auch rund um die Kirche – auf der Suche nach Spuren der alten Burg – gewandert und habe an der Nordseite des Turmes eine nicht mehr ganz leserliche Tafel entdeckt. Philipp Hauser (der Urenkel des „Ziegelbarons“ Eduard Hauser) hat die ausgebleichte Schrift als kleines Dankeschön für den Besuch im Karner gerne wieder erneuert. An dieser Stelle ihm ein recht herzliches Dankeschön. Danke auch an Frau Elfi Fitzke, der „Seele“ des Kahlenbergerdorfes, die freundlicherweise den Kontakt zur Kirche hergestellt hat.



Die Nußdorfer Brücke

Die Nußdorfer Brücke wurde 1962 bis 1964 für den stadteinwärts fließenden Verkehr als Verlängerung der Nordbrücke (A22) errichtet und so wie diese am 19. Dezember 1964 eröffnet. Die 202 Meter lange bogenförmige Brücke quert den Donaukanal in einem Winkel von 37 Grad und mündet in die Nußdorfer Lände (B227). Die Spannbetonbrücke wurde von Wilhelm Gutmannsthal-Krizanits geplant und von P. Auteried & Co erbaut. Eine Abfahrt in die Grinzinger Straße wurde leider auch durch Bürgerproteste verhindert. Der geplante Anschluss ist heute noch zu sehen, und die Zufahrt von der Grinzinger Straße ist bis dato nicht verbaut. Eine Anbindung wäre eine gute Idee, da der Verkehr derzeit vom Nordosten her nur über die Gunoldstraße nach Döbling geleitet wird. Der tägliche Stau ist schon seit Jahren



eingepflanzt. Von der lieben Frau Renate Mayrhofer aus Heiligenstadt haben wir dieses Sammlerstück, das anlässlich der Brückeneröffnung aufgelegt wurde, zur Verfügung gestellt bekommen.

Der Artikel über die Papierfabrik Samum in der letzten Ausgabe hat das Herz von Frau Mayrhofer erweicht, und sie hat uns diese Originalschachtel als Geschenk überlassen. Recht herzlichen Dank dafür – und weiter so.



Der alte Zahnradbahnweg

Die Wanderkarte zum Herausnehmen

Biegen Sie die Heftklammern etwas auf und lösen Sie die Karte aus dem Heft.

Die Wanderkarte „Der alte Zahnradbahnweg“ entstand im Anschluss an den im Jahre 2014 gedrehten Film über „Die letzten Spuren der Zahnradbahn auf den Kahlenberg“. Dieser Film gibt in 56 Minuten einen eindrucksvollen Überblick über die sichtbaren Spuren der ehemaligen Zahnradbahn, die 1873 erbaut und im Jahre 1922 eingestellt wurde.

Die DVD über die letzten Spuren der Zahnradbahn erhalten Sie um € 11,50 an unserem Verkaufstisch im „Gasthaus zur Zahnradbahn“ (ehemalige Talstation), Wien XIX, Zahnradbahnstraße 8.

Auf der Karte, die Sie jetzt in Händen halten, sind alle wichtigen Spuren der Bahn verzeichnet und mit Erläuterungen versehen. Sie können die Karte als „Begleiter“ zum Film verwenden, aber Sie sind auch herzlich eingeladen, die Strecke selbst zu „erwandern“. Planen Sie dafür auf jeden Fall zwei Stunden ein, gutes Schuhwerk ist unbedingt notwendig. Danach sollten Sie in einem der auf der Wanderkarte verzeichneten Lokale einkehren und sich dort mit Speis und Trank stärken.

Von allen diesen Einkehr gaststätten bringen Sie öffentliche Verkehrsmittel zu jedem gewünschten Ziel.



Einen erfolgreichen Wandertag entlang der alten Strecke wünscht ihnen

Ihr „Wanderführer“

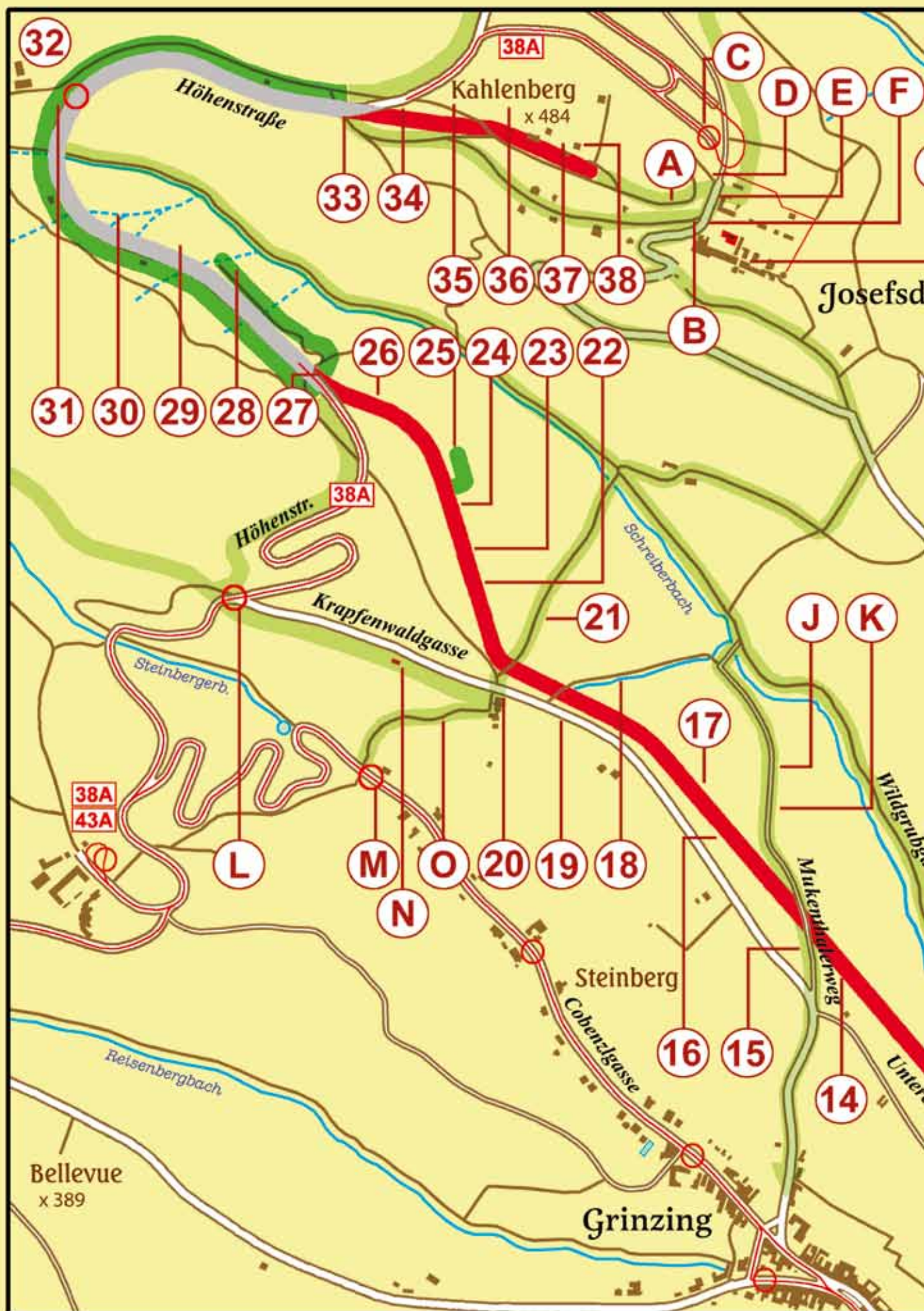
Wolfgang E. Schulz

Sollten Sie Fragen zur Strecke haben, können Sie mich jederzeit anrufen: Tel. 0650 357 39 44.

Die Karte ist auch als Poster in den Formaten A3 und A4 erhältlich. E-Mail: schulz@wien-doebling.at

www.doebbling.com

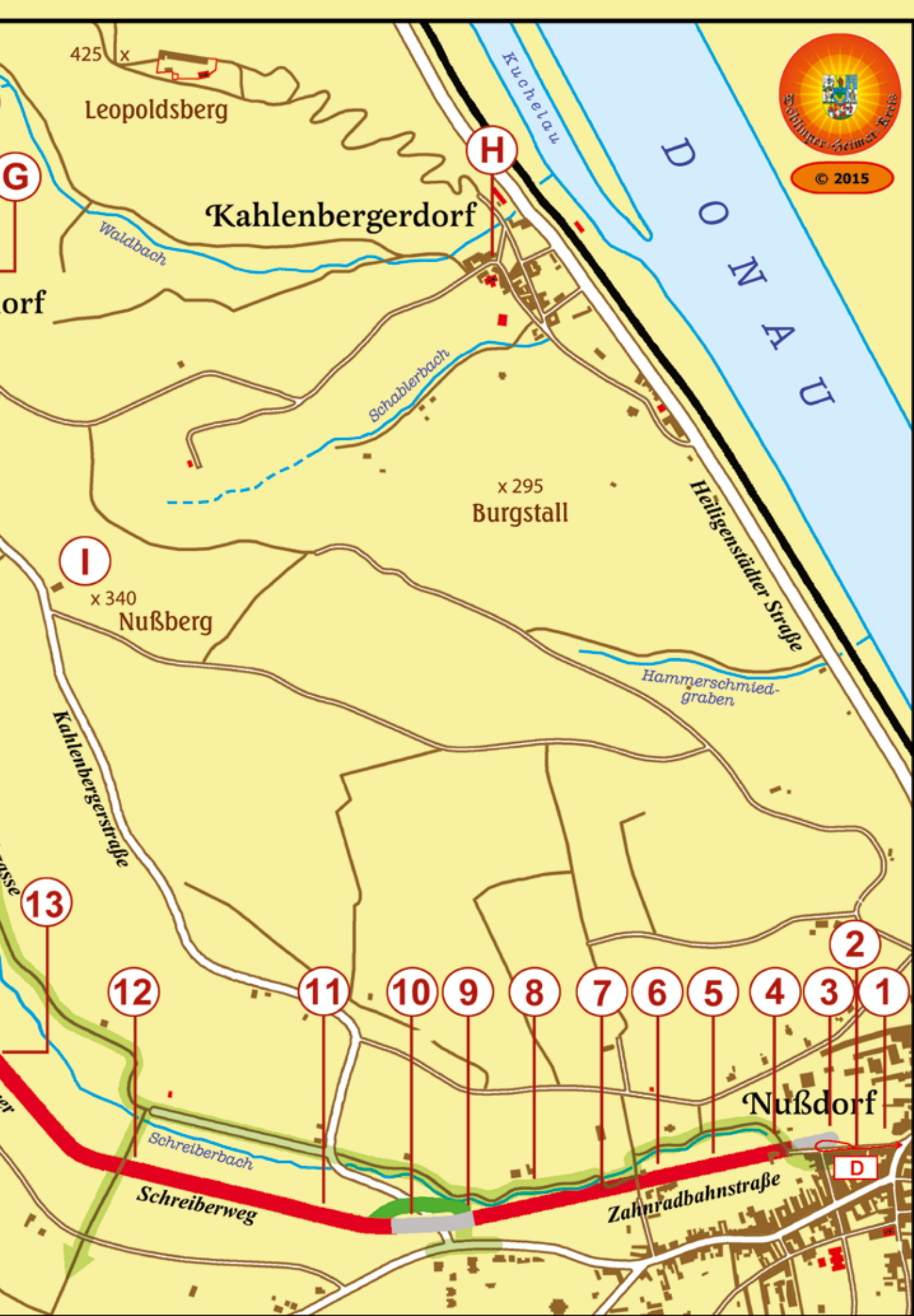




- Ehemalige Zahnradbahntrasse
- Wanderweg auf der ehemaligen Zahnradbahntrasse

- Wanderung abseits der ehemaligen Zahnradbahntrasse
- Sonstige Wanderwege

- 1 A Beschränkung
- Josefsdorf Katastralgemeinde



Abweichungen: siehe Rückseite Höhenstraße Straßenname Nußberg Berg 38A Bus, Straßenbahn, Haltestelle

Ortsgemeinde

Eisenbahn

Fluss

Bach

0 m

1 km

1,5 km

2 km

Spurensuche Zahnradbahn

- 1 Straßenbahnlinie D
- 2 Wiener Heurigenexpress – Anfang April bis Ende Oktober 12–18 Uhr
www.wienrundfahrten.com/heurigenexpress-rundfahrten.html
- 3 Talstation, heute auch „GASTHAUS ZUR ZAHNRADBAHN“ (derzeit geschlossen)
- 4 Schreiberbach ab hier kanalisiert
- 5 Zahnradbahnstraße 23, Familienwohnhaus der ehemaligen Nußdorfer Brauerei
- 6 Eroicagasse, Brücke (Gewölbe) über den Schreiberbach (Objekt Nr. 1951)
- 7 Durchlass unter der Zahnradbahntrasse (zugemauert)
- 8 Beethovengang
- 9 Beethovendenkmal von Anton Dominik von Fernkorn (1863)
- 10 Pfeiler der ehemaligen Zahnradbahnbrücke über die Kahlenberger Straße
- 11 Wandmosaik Unterer Schreiberweg 14
- 12 Grinzing Steig
(südl. nach Grinzing; nördl. zur Wildgrube und weiter zum Kahlenberg)
- 13 stärkste Steigung (10 Prozent)
- 14 Station Grinzing und ehemaliges Restaurant Schweizerhof
- 15 Hebewerk der Wiener Hochquellwasserleitung
- 16 Steigung (8 Prozent)
- 17 verfallener Eisenbahnwaggon (nicht von der Zahnradbahn)
- 18 alter Bach-Hengl-Weg, Krapfenwaldbach
- 19 Betriebsanlage des Krapfenwaldbades (Standort ehemaliges Ringelspiel)
- 20 Krapfenwaldbad-Sommerbad der Stadt Wien
- 21 Fußweg Riede Pisenkopf zur Wildgrube
- 22 Trasse durch Waldschneise (Untergrund noch Bahnschotter)
- 23 Blick zum Kahlenberg
- 24 mehrere sichtbare senkrechte Haftsteine (Granit, behauen)
- 25 sichtbarer Durchlass (lichte Höhe ca. 1 Meter)
- 26 erhöhte Trasse; Durchlass 2008 versiegelt
- 27 Einmündung der Trasse in die Höhenstraße (Schracken)
- 28 Stützmauer mit Durchlass (ca. 15 Minuten Fußweg von der Einmündung)
- 29 Durchlass
- 30 Zuflussgerinne zum Schreiberbach
- 31 Bushaltestelle 38A Sulzwiese
- 32 Schönstattzentrum am Kahlenberg
(Cafe-Bistro, im Sommer und Winter unterschiedliche Öffnungszeiten –
Auskunft: Tel. (0)1 320 13 07)
- 33 Parkplatz (alte Bergstation 1874–1876; Schiebeweiche)
- 34 zwei Grenzsteine (Stift Klosterneuburg, ehemalige Kamaldulenser)
- 35 Fußweg-Brücke über die Höhenstraße nach Weidling
- 36 ehemaliges Heizhaus
- 37 Bergstation
- 38 Stefaniewarte
- A Kaiserin-Elisabeth-Ruhe
- B ehemaliger Kiosk Waldschänke (1950er und 1960er Jahre)
- C Bushaltestelle 38A Am Kahlenberg
- D Dürer-Gedenkstein
- E Kiosk Sobieski-Würstelstand
- F Höhenstraßen-Denkmal
- G Cafe-Restaurant Kahlenberg www.kahlenberg.eu/de/caferestaurant
(Auskunft: Tel. (0)1/328 15 00/700)
- H Buschenschank Taschler im Kahlenbergerdorf; Geigeringasse 6,
Mo, Di u. Mi Ruhetag, Do–Sa ab 15 Uhr, Sonn- u. Feiertag ab 10 Uhr
- I Heuriger Werner Sirbu www.sirbu.at (geöffnet April bis Oktober,
Auskunft: Tel. (0)1/320 59 28)
- J Mukenthalerweg zur Wildgrube und weiter zum Kahlenberg
- K Aussichtshügel (Aushub des Hebewerkes)
- L Bushaltestelle 38A Krapfenwaldgasse; Sockel des ehemaligen Engelbert-Denkmal
- M Bushaltestelle 38A Wagenwiese
- N Pumpstation alte Wasserleitung
- O Fußweg zur Cobenzlgasse 134 (Bushaltestelle 38A Wagenwiese)



Die Götter kehren zurück

Seit unserem Artikel über den Götterbaum im Extrablatt Nr. 9 hat sich einiges getan. Gleich nach Erscheinen im Mai bekam ich einen Anruf, in dem mir Herr Dr. Gerhard Stenitzer mitteilte, dass er bei einem Vortrag von Frau Wikital noch einiges Neues über den Götterbaum erfahren habe: „Götterbäume gab es bereits zur Zeit Maria Theresias. Sie wurden auch im Zuge des Ringstraßenbaues in den 70er Jahren des vorvorigen Jahrhunderts entlang der Ringstraße gepflanzt. Sie bewährten sich jedoch nicht und wurden durch Platanen, Ahorn, Linden und andere ersetzt. Götterbäume können bis zu 40 Meter hoch werden.“

In Döbling entdeckte ich fast täglich einen neuen Götterbaum. Ein besonders eindrucksvolles Exemplar steht im Garten auf der Grinzing Allee Nr. 32, vom Efeu befreit (sonst wäre er eingegangen) – immerhin auch 10 Meter hoch.



Jetzt kommt aber das Beste: Es gibt auch einen sogenannten „Prominenten-Götterbaum“, und der steht natürlich auch an prominenter Stelle, nämlich mitten in der Stadt, am Stephansdom rechts vom Südturm.

Und was gibt es Neues in Döbling? Der „Götterbaumwald“ an der Busstation Ecke Ruthgasse und Silbergasse ist verschwunden! Danke an die MA 49 – aber leider ist das eine Sisyphusarbeit. Der Baum wuchert unvermindert dahin und wird, wenn er nicht mit der Wurzel entfernt wird, wieder das Mauerwerk sprengen und weitere Unkosten verursachen. Wer wird das wohl weiterhin bezahlen?

Pergolala

Just am letzten Arbeitstag von Frau Silvia Gilniat war ich auf Besuch in ihrer Trafik in der Silbergasse 4. Eigentlich wollte ich nur nachsehen, ob auch genügend Döblinger Extrablätter für die Kundschaft da wären. Frau Gilniat kam mir freudestrahlend mit den Worten entgegen: „Herr Schulz, ich hab’ was entdeckt, haben Sie zufällig ein Schäuferl und ein Beserl?“ Gott sei Dank habe ich das immer im Auto – und schon waren die Geräte im Einsatz. Das Ergebnis: Frau Gilniat legte mit großer Geschwindigkeit die Fundamente der so lang gesuchten Pergola frei. Oft sind die Lösungen so einfach. Da wird



unsere Frau Hedy ganz schön schauen! Mit dieser Erkenntnis hat sich Frau Gilniat die Pension wahrlich verdient – ein bisschen wird Sie uns schon abgehen.



Hinter der Pergola, mitten auf der Wiese, stand die Steinskulptur „Mutter mit Kind“ (1951) von Fritz Wotruba (1907–1975). Auch sie ist abhanden gekommen und „aus konservatorischen Gründen“ in einem Depot verschwunden.

Die reiche Kreuzung

Oiso, des war a Joa, däs hab i so mit Mü und Not umebog'n. Üba di Notn redma bitte erst späta. Göd hats eh kans geb'n, Zukaln a kaane und Urlaub braucht die ganze Familie und da kehr i a dazua. Den ganzen Summa bein Fenster auf den Alexander-Platz abispechtl'n is a fad. An armen Eindruck macht die baumgrupple Kreuzung scho. Der Opa hat ma gestan vazöt, dass in seine Jugend hier allas volla Bäum war, so a richtiga Wald. Na serwas, da bist den ganzen Summa bloss blien. Is a nix. Im Frühling bis heit ham si mindestens zen Autos die Tirln bei da Gesteigkanln am mittlaren Pseudogartenl zamghaut oder halbat ausgehängt. Na, die ham gflucht, und da Papa waab scho wieda net, wen er heia wäln soll. Gsagt hat er, wenn er den Winzer aus Neustift wählt, verliert er sei Arbeit bei der Gemeinde. „Na und“, hat der Opa gsagt. „Wir haben im und nach dem Krieg alles verloren, zwei Geschäfte, der Bruder ist im Krieg gefallen, und für die Entnazifizierung haben wir das ganze Familiensilber hergeben müssen.“ Da Papa war glei stü.



Oiso, unta mia beim Stöga is in da letzt'n Zeit was los. Da hat ana sein neunzigjährigen Geburtstags gefeiert, kann wahrscheinlich eh nimma kräun - soll er daham bleib'n. Die miassn a an reich'n Bästsella ham, wäu sovü Leid aus und einigehn. Die Tschän vom Döblinga Extrabladdl steht a allawei vur da Tia, mit zwa Radln am Trottoar - des ham die Kiwara besonders gern. Der blaade Schofför - aah, desweg'n hasst Extra Blaadl, er zahlt a par Mal in da Wochn große Stöße eini. I waab gar net, was a Bästsella is - aba solang di nix üba mei Alexander-Kreuzung schreib'n, interessiert mi des Bladl net, wahrscheinlich kosts eh nix.

Wo bin I stehnblieben - a jo, im Urlaub: haab wars scho. Bei de Kammlannaris, de Fisch mit de Ringaln, hat ma des Gfüh, der zuckt no, wama einebeisst. Des is net meins. Pommes san ma liba mit Kätschap. Vü Sand war eigentlich überall. Die Mama hat scho den Praka am Strand mitgnomman, wäus daham nimma min Ausklopfn nachkommt. Es gibt überall nur Gegend, meistens aus Sand.

Beim Hamfahn vom Strand kumma zufällig bei ana Kreuzung vorbei, und da Papa hat glei geschrien: Des is die Lösung fia unsa Kreuzung in Sievaring! Da Papa hat extra angehalten und mir san glai außeghappt.

Bist du leppat - da war nua a normale Kreuzung, und da hams ser Steckn einikaut, a Rundumadum-Verkehrszeichen highängt und a poa Blechbladln anan Bodn gnagelt. Des war sicherlich des Schwirigste, wäu wannst des Bladl ganz einihämmast, scheppats net, wanst dribafährst. Also wie ham uns nur no aghaut. Nach dem zenln Autoscheppan hat si da Papa nimma haltn kennan. I bin ma net sicha, ob er net was trunken hat, wäu so drüba hab i



eam no nie gsen. Aba irgendwann hab i mi a nimma haltn könnan, wäu bei jedn Auto is gangan: plack-plack-plack-plack-ling-ling-plack-plack.

A Kreuzung ohne Baum - die 4 Baumgstamln bei uns san glei umgschnittn. Da Opa hat erst unlängst von 20 Bam in seina Jugend erzählt, die da vurm Stöga gstanden sind - da hält da Blaade wenigstens seine Vuradaradln net am Gästeig stölln kennan! Der Papa hat gsagt, dass des der klanste Kreisverkehr is, den a jemals gsehn hat, und der üban Dam net mea als 2.000 Euro kost ham kann. Ersparnis von so 18.000 Euro, oda so ähnlich, wäu unsa letzta hat üba 200.000 Euro kost, Rechnen is net meins.

Da Papa hat des nocha in Wien glei dem Burgamasta vazöt. Da Burgamasta hat gsagt, vur da Waal rial er kan Einga mehr, aber nachad wird Döbling zuabaut, und da Dorfskarakta kummt a weg (was halt no da is), und die Sievarina Kreuzung is eh erst unlängst zum 5. Mal zerbaud wurn.

Vom Hansi aus Keistift hab i scho lang nix mehr gher. Da Vada hat angeblich gnua von da Politik, und fia die paar Nelsch stöt a si nimma her. Da Maxi hat vazöt, dass er angeblich keine Handschlagkwalität besitzt und dass sulchane Leit in da Politik nimma brauchn kennan.

I glaub, da Papa hat si an Ruck gebn, weil er gesagt hat, dass er diesmal doch den Eischa, den Macha vom Keistifta Kitag, wählen wird, einfach aus Trotz, weil so kanns nicht mehr weitergehen - und Döbling derf net Duisburg wean. Was des wieda haabn soll? Da Opa ist laut wurn und hat gsagt: „Mach, was dein Herz sagt, und mach dir nicht ins Hemd wegen deinem Job bei der Gemeinde - durst san do eh nur Awezahra!“

Des hab I allas nimma vastanden, es is ma a wuascht. Mei Herz und mei Hirn sogn den ganzen Summa nua: Eis! Jessas, murgn is ja wida Schui. Na, die Lärarin wird schön schau'n üba mei Kreuzungserlebnis, frei mi scho auf meine Spezl'n.

Eua Päda - mi kennst a jeda



Unterstützungserklärung

Der First Vienna Football Club 1894 sucht noch „Partner“, die den Verein mit einem Beitrag in Höhe von € 300,- im laufenden Spieljahr 2015/2016 unterstützen.

Dieser Unterstützungsbeitrag wird für die Finanzierung des laufenden Spielbetriebes im Spieljahr 2015/16 verwendet.

Im Gegenzug verpflichtet sich die Vienna, auf der Homepage das Logo des Sponsors unter der Rubrik *Unterstützer des First Vienna Football Club 1894* medial wirksam zu präsentieren. Dem „Partner“ wird ein Jahres-Abo zur Verfügung gestellt, das für alle Heimspiele der Regionalliga Ost Gültigkeit hat. Der „Partner“ ist ebenso berechtigt, im VIP-Bereich des Stadions sowie im Tennisclubhaus Werbematerialien seines Unternehmens aufzulegen.

Thomas Mader

Vizepräsident

Tel.: 0664 11 01 253

E-Mail: mader@fcvienna.com

Wolfgang Schulz

Tel.: 0650 357 39 44

E-Mail: schulz@wien-doebling.at



Sie wollen doch mit uns aufsteigen?

Döblings Straßen von A bis Z

Eisernenhandgasse

seit 1895. Sie führt vom St.-Georg-Platz im Kahlenbergerdorf bis zu einer Spitzkehre bei der Eisernen Hand, wo sie sich teilt. Ein kurzes Stück geht noch Richtung des alten Gasthauses (30 m) „Zur eisernen Hand“; die eigentliche Eisernenhandgasse führt bis zur Kahlenberger Straße. Auf einer Länge von 150 Metern vom Gasthaus Hirt bergwärts weist sie bei einem Höhenunterschied von 35 Metern eine von 24 Prozent auf. Sie ist somit in einem Teilstück die steilste Gasse Döblings. Nach der Gastwirtschaft „Zur eisernen Hand“ benannt. [Josefsdorf]

Glanzinggasse

Sie reicht von Zuckerandlgasse 2 (von 1939 bis 1945 Stellwaggasse) im großen Bogen (an der ehemaligen Reichsanstalt für Mütter- und Säuglingspflege vorbei) zur Krottenbachstraße 181 in Glanzing. Die ungeraden Hausnummern gehen entlang der Glanzinggasse, während die geraden Hausnummern bei Nr. 28 in einem Seitenast bis Nr. 38 führen und von dort wieder in diesem Seitenast zurück und bei der Hausnummer 40 nach Norden schwenken, um dann wieder bei Glanzinggasse Nr. 42 in die ursprüngliche Gasse zu münden. Glanzing ist ein Flurname, als Ort urkundlich bereits 1298 erwähnt. [Pötzleinsdorf]

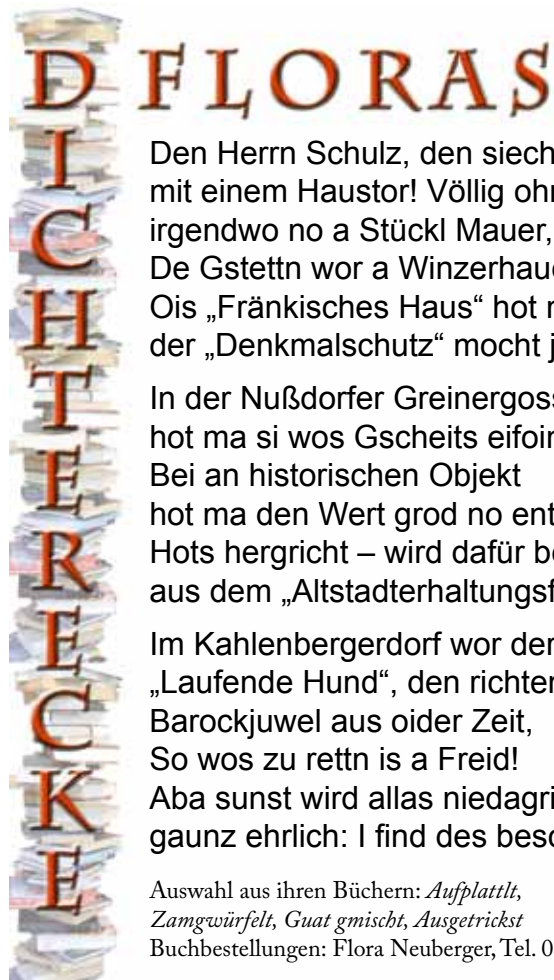
Haubenbiglstraße

seit 1903. Sie geht von Hohe Warte 25/27 zur Hungerbergstraße. Es handelt sich um einen Riednamen, der von einer hügelförmigen Bodenerhebung abgeleitet ist. [Unterdöbling]

Ringweg

seit 1937. Er führt vom Grinzinger Steig zur Lotheißengasse 38. Nach einem alten Flurnamen benannt; Rink bedeutet „bogenförmiger Hügel“ – schon eine Krümmung genügt für diese Bezeichnung. [Grinzing]

Das ausführlichst kommentierte Straßenverzeichnis von Döbling, verfasst von Herrn Wolfgang Schulz, ist um € 14,- erhältlich. Bestellungen: schulz@wien-doebling.at. Sie finden das Straßenverzeichnis auch auf der Homepage unter www.doebbling.com/lexika



Den Herrn Schulz, den siehst in der „Krone“
mit einem Haustor! Völlig ohne
irgendwo no a Stückl Mauer,
De Gsettn wor a Winzerhauer.
Ois „Fränkisches Haus“ hot mas kennt,
der „Denkmalschutz“ mocht jetzt a End.

In der Nußdorfer Greinergossn
hot ma si wos Gscheits eifoin lossn.
Bei an historischen Objekt
hot ma den Wert grod no entdeckt.
Hots hergricht – wird dafür belohnt,
aus dem „Altstadterhaltungsfonds“.

Im Kahlenbergerdorf wor der
„Laufende Hund“, den richtens her.
Barockjuwel aus oider Zeit,
So wos zu rettn is a Freid!
Aba sunst wird allas niedagrissn,
gaunz ehrlich: I find des beschissn.

Auswahl aus ihren Büchern: *Aufplatltl, Zamgwürfelt, Guat gmischt, Ausgetrickst*
Buchbestellungen: Flora Neuberger, Tel. 01 272 30 54



Das Bild ① zeigt das Haus in der Greinergasse, die Abbildungen ② und ③ den „Laufenden Hund“ im Kahlenbergerdorf.



Döblinger Heimat-Kreis

Geschichte zum Schenken



Neu

Döblinger Spaziergänge

Wolfgang E. Schulz führt uns bei seinen Spaziergängen zu historischen „Platzerln“ und erzählt in spannenden Kurzgeschichten von „gestern bis heute“ ganz persönliche Erlebnisse aus „seinem Döbling“.

Erscheint im Oktober 2015. 96 Seiten mit zahlreichen historischen Fotos, Format 17 x 24 cm.

€ 15,90

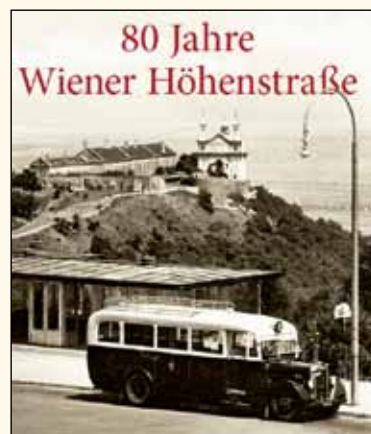


Neu!

Die Kahlenberg-Zahnradbahn – der Dokumentarfilm

Auf dieser DVD, die anlässlich des Jubiläums „140 Jahre Kahlenberg-Zahnradbahn“ im Sommer 2014 nach einer Idee von Wolfgang E. Schulz und unter der Regie von Erich Schmid entstand, wurden die letzten Spuren der Bahn festgehalten. Dauer: 56 Min., auch für Schulklassen geeignet

€ 11,50



Johannes Sowa
80 Jahre Wiener Höhenstraße

mit vielen neuen Bildern und Texten über die Umgebung und die Zufahrtsstraßen

120 Seiten
€ 19,90



Wolfgang E. Schulz Straßenverzeichnis Döbling 2015

Das umfangreichste und ausführlichst kommentierte Verzeichnis von Döblings Straßen, Gassen und Plätzen

über 100 Seiten
€ 14,-



Wolfgang E. Schulz Rieden- und Flurenverzeichnis Döbling 2015

Es listet sämtliche Rieden und Fluren – auch längst nicht mehr bestehende – in Döbling auf.

€ 12,-



Naturjuwel Leopoldsdorf Die Flora des Leopoldsdorfer

nach einem Vortrag von Prof. Kurt Zukrigl
Viele Farbbilder gewähren einen Einblick in die einmalige Flora des Leopoldsdorfer.

54 Seiten
€ 6,-



Wiener Winzer-ABC

Wienerische Ausdrücke aus dem Weinbau und vom Wiener Heurigen

Format: A2
€ 6,-

Döblinger Extrablatt

Sammelband Nr. 1 – Nr. 4
(1. Jahrgang 2012/13)

Format: A4
€ 15,-



Seit Jahren beobachte ich das Denkmal in der Osterleitengasse 14 auf dem Kinderspielplatz (ehemaliger Eislaufplatz), das, wie man in Wien so schön sagt, „in die Jahre gekommen ist“.

Im April 2014 fragte ich bei der MA 7 bezüglich einer Erneuerung dieses Denkmals nach und erhielt folgende Antwort: „*Dieses Denkmal befindet sich nicht in Verwaltung der Kulturabteilung. Es besteht daher auch kein Einwand gegen Ihre Initiative.*“

„Na fein“, dachte ich, „dann steht der Erneuerung des Denkmals nichts mehr im Wege.“ Oder doch? Ich wollte einfach die Schrift erneuern und eine Büste des Kaisers aufsetzen lassen. Auf meine diesbezügliche Frage antwortete die Bezirksvorstehung: „*Daher erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, dass das Denkmal auf dem Grundstück der MA 51 steht und ich mit dieser Abteilung in Kontakt getreten bin. Wenn eine Fachfirma genannt wird, werde ich die Kosten aus dem Bezirksbudget übernehmen – Gezeichnet: Adolf Tiller. Bezüglich des Kopfes bitte ich Sie, alle notwendigen Informationen einzuholen.*“

Gleich schritt ich zur Tat. Im nördlichen Waldviertel, in Litschau,



entdeckte ich eine Original-Büste des Kaisers. Es folgte ein Schreiben mit den Bildern der entdeckten Büste an die Bezirksvorstehung mit der Bitte um Erledigung. Und ich fügte an: „*Ich würde anbieten, die Beschriftung kostengünstig und unbürokratisch im Rahmen meiner ‚Denkmalinitiativen D-H-K‘ zu übernehmen.*“

Herr Philipp Hauser, der Ur-Urenkel von Eduard Hauser, steht Gewehr bei Fuß! Zur Einweihung des runderneuterten Kaiser-Franz-Josef-Denkmal werden wir alle Freunde des Döblinger Heimat-Kreises und die Leser des Döblinger Extrablattes einladen und mit ihnen diesen Festakt feierlich begehen. Wir werden weiter berichten.



Sachen zum Lachen



In der Armbrustergasse, genau gegenüber der ehemaligen Kreisky-Villa, gibt es ein Kreisky-Denkmal von Bildhauer Professor Hubert Wilfan. Es wurde 2003 im Beisein von beiden Kindern Kreiskys, Altkanzler Vranitzky, Kreiskys langjährigem Sekretär und späteren Finanzminister Lacina und Bezirksvorsteher Tiller enthüllt. Ich war damals Augenzeuge und erlebte dabei eine großartige Szene unfreiwilligen Humors: Die Armbrustergasse wurde von der Polizei gesperrt, und nach den Ansprachen der Ehrengäste schritt Altkanzler Vranitzky mit Professor Wilfan zur Enthüllung. Das Tuch wurde unter allgemeiner Spannung entfernt und die Büste den Blicken der Allgemeinheit freigegeben. Der feierliche Akt wurde mit einem

unüberhörbaren, überraschten Gelächter einiger neugieriger Passanten quittiert, als ein kleines Kind laut vernehmbar zweimal schrie: „Der Rübezahl, schau Mama, der Rübezahl!“ Unvergesslich die von dieser unerwarteten Resonanz betroffenen irritierten Blicke des Altkanzlers sowie des Bildhauers ...

Verfasser der Redaktion bekannt

Döblinger Ried- und Flurnamen

Flurnamen, Wurzeln der Heimat

Alte Flurnamen weisen oft weit zurück in die Vergangenheit, viele davon sind im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten. Früher waren sie für die Bauern unentbehrlich, um sich z. B. genau zu orientieren. Deshalb sind die meisten Namen auch im Dialekt überliefert. Auf Hochdeutsch würde ein Teil ihrer Geschichte fehlen. Die meisten Namen beziehen sich auf Landschaftsbezeichnungen, Äcker, Bäche, Wiesen oder Wälder. Manchmal sind es auch besondere Geschichten, die sich mit einem Flurnamen verbinden lassen. Wer die Wurzeln der Flurnamen kennt, lernt auch viel über die Geschichte seiner Heimatorte. Im Laufe der Zeit ändern sich viele Gegebenheiten. Die Alten kennen die Namen noch aus ihrer Kindheit, und die Jungen geben sich traditionsbewusst. Die alten Flurnamen gehören für viele zu ihrer Identität.

An der Mariensäule

heißt im Volksmund der Mittelteil der Mitterwurzgasse und ein Teil der angrenzenden Rieden Hofstatt und der Mitterbergen. Der Name ist somit eine kombinierte Bezeichnung. Benannt ist diese Gegend nach der 1697 von Paul Strudel geschaffenen Mariensäule, bei der Ferdinand Raimund und Toni Wagner sich selbst am 10. September 1821 getraut haben und einander ewige Treue gelobten. [Neustift]

Hirschenstube

Am nordwestlichen Abhang des Dreimarksteines gelegen, erstmals im Katastralplan von 1819 eingezeichnet. Es handelt sich um ein Waldstück südlich der Verbindungsstraße Sievering – „Griaß die a Gott“-Wirt. Hier standen in der Früh und abends die Hirsche, und es gab auf dieser Ried wahrscheinlich eine Art Stall (einen Bretterverschlag) für die Wildfütterung. [westlich von Salmannsdorf]

Feldln

Alte Ried, im Norden von Grinzing, im Osten von Unterdöbling und heutiger Sieveringer Straße im Süden. Hier lagen Felder, aber keine Weingärten. Später Notspital für 5- bis 6.000 Personen; heute verbaut (Qualtinger-Hof). [Sievering]

Das ausführlichst kommentierte Verzeichnis der Fluren und Rieden von Döbling, verfasst von Herrn Wolfgang Schulz, ist für € 12,- erhältlich. Bestellungen per E-Mail: schulz@wien-doebling.at.

Vielen Dank, ...



... dass Sie schon einmal an die Möglichkeit gedacht haben, dem Archiv des Döblinger Heimatkreises Ihre historischen Unterlagen zum Ablichten zu überlassen. Bitte werfen Sie Bilder, Zeitungsausschnitte, Broschüren, Dokumente, Fotos und alte Bücher, die Döbling betreffen, nicht weg. Sie tragen so auch dazu bei, die verschüttete Geschichte von Döbling zu erhellen, das Wissen darüber zu bereichern und an künftige Generationen weiterzugeben. Wir kommen gerne zu Ihnen und scannen Ihre Unterlagen an Ort und Stelle ein. Die Originale bleiben selbstverständlich bei Ihnen. Damit helfen Sie uns, das

Archiv des Döblinger Heimatkreises – die Bibliothek, die umfangreiche Fotosammlung, den größten Landkartenfundus, den Bestand von Dokumenten und Zeitungsartikeln – zu komplettieren. Nur in unserem größten Döblinger Privatarchiv ist gewährleistet, dass Ihre Erinnerungsstücke für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stehen und auf unserer Homepage www.doebling.com Zug um Zug veröffentlicht werden. Gerne werden wir ihre Beiträge und die Bilder zum gegebenen Zeitpunkt auch im Döblinger Extrablatt veröffentlichen. Bei Fragen und Terminvereinbarungen rufen Sie einfach an: Herr Schulz, Tel. 0650 357 39 44.

... *Inspirationsquelle für begnadete Komponisten*

In Nußdorf, am nördlichen Stadtrand von Wien, steht inmitten eines idyllischen Gartens ein kleines Baujuwel, in dem Musikgeschichte geschrieben wurde: das Lehár-Schikaneder-Schlössl in der Hackhofergasse Nr. 18. Dort führte vor 2000 Jahren die Limesstraße entlang der römischen Grenzbefestigung vorbei. Wer würde zwischen ehemaligen Weingärten und Heurigenlokalen ein barockes Schlösschen mit einem parkähnlichen Garten vermuten, der als Kraftquelle von Librettisten, Komponisten und Sängern ein Ort der Verehrung war? Und doch hat sich dieses Kleinod über die Jahrhunderte hier erhalten.



Von Klosterbrüdern zu Musikerbrüdern

Die Grundstücke entlang der Donau bei Nußdorf gehörten seit dem Mittelalter wechselnden Besitzern. Die meisten der 15 Freihöfe waren vorwiegend im 12. und 13. Jahrhundert erbaut worden und gingen nach der Klosterreform Josefs II. in privaten Besitz über. Der einzige weltliche Freihof gehörte der angesehenen Familie Würffel. Eines der markantesten Gebäude ist der heute noch bestehende Freihof in der Hackhofergasse und Freihofgasse,



der im 17. Jahrhundert unter anderem dem Schottenstift und dem Stift Garsten gehörte, 1765 bis 1788 Eigentum der Stiftes Altenburg war und dann mehrmals den Besitzer wechselte, bis ihn schließlich 1903 die Nußdorfer Brauerei kaufte. Oberhalb des Freihofes in der Hackhofergasse 18 befindet sich der ehemalige Freihof des Bistums Passau, der 1686 als herrschaftlicher Bau errichtet wurde und 1737 sein heutiges barockes Aussehen erhielt. 1803 erwarb der Theaterdirektor und Textdichter der „Zauberflöte“, Johann Emanuel Schikaneder, das Schlössl. Er veranlasste wesentliche Umbauten und lebte hier im großen Stil. 1809 wurde das Haus von den Soldaten Napoleons geplündert. Das Schlössl war bis kurz vor Schikaneders Tod 1812 in seinem Besitz.

Ihm folgte der Operettenkomponist Franz Lehár, der das Haus samt Garten 1932 erwarb. Er wohnte hier bis 1944 und schuf in seiner Komponierstube und Gartenlaube neben anderen Werken auch seine letzte Operette „Giuditta“. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude schwer beschädigt. Als Franz Lehár 1948 starb, vermachte er den Besitz seinem Bruder, dem Generalmajor und späteren Musikverleger Anton Lehár. Anton Lehár war nach dem Ende des Ersten Weltkriegs in Ungarn geblieben und diente in der ungarischen Armee. Er setzte sich für die Wiedererrichtung der Monarchie in Ungarn ein und unterstützte die letztlich gescheiterten Restaurationsversuche des ehemaligen österreichischen Kaisers Karl I. als König von Ungarn. Anton Lehár ließ das Gebäude wieder instandsetzen und mit Erinnerungsstücken an seinen Bruder Franz neu ausstatten. Da der General kinderlos war, setzte er das Verwalterehepaar Erich und Hermine Kreuzer als Erben ein, die seit dem Tod Anton Lehárs im Jahr 1962 das Schlösschen und die Erinnerung an die Lehár-Brüder gemeinsam pflegten. Seit dem Tod ihres Gatten bemüht sich Frau Kreuzer höchst engagiert, das Andenken an die weltberühmten Tonkünstler zu erhalten.

Inspirationsquelle für zwei begnadete Musiker

Das Palais mit seinem prachtvollen Garten ist eine einzige Gedenkstätte für den Librettisten Schikaneder und den Komponisten Lehár. Statuen, Plaketten, Gedenksteine und Freundschaftsvasen halten das Andenken an den Mozartfreund sowie an den Operettenkönig wach.

Hier fanden beide ihre Muße und ihre Eingebung. Unter den alten Bäumen kann man auch heute noch von der goldenen Zeit der Operette träumen und sich ausmalen, wie die Komponisten zwischen den Oleander- und Azaleenbüschen lustwandelten. Von den efeubewachsenen Steinmauern starren Masken aus dem Besitz Schikaneders; eine davon soll ihn selbst darstellen. Klassische Statuen, die vielleicht einmal als Bühnendekoration in Verwendung waren, säumen die Spazierwege – ein steinerner Gartenzwerg wird wohl schon den Musikgranden beim Komponieren über die Schulter geblickt haben. In einem Brunnenhaus sammelt sich das Wasser einer glasklaren Quelle und speist die Springbrunnen des Gartens. Mehrere Terrassen bieten lauschige Sitzplätze unter Blumen und Obstbaumspalier. Der Pflanzenliebhaber Lehár ließ die hohe Fichte und den Ginkobaum pflanzen. Alles hier ist Idylle pur, denn der Garten strömt das Flair der Jahrhundertwende aus, nichts wurde entfernt, was einst den beiden prominenten Musikgenies als Kraftquelle diente. Die prachtvolle Villa und ihr Garten schrieben Musikgeschichte. Auf diesem herrschaftlichen Landsitz fanden einst Konzerte, Matineen und Soireen statt. Auch heute noch atmet das Haus Musik, und auf Lehárs Klavier kann immer noch gespielt werden.



Maria – „Siegerin über den Drachen“

Im linken Gebäudeteil befindet sich eine versteckte Kapelle. Einst befand sie sich als Wegkapelle freistehend an der Hackhofergasse und wurde später in den neu erbauten Vordertrakt integriert. Ihre Decke ist mit einem Fresko der Heiligen Dreifaltigkeit geschmückt. Das Altarbild aus der Zeit um 1750 stellt Maria als „Siegerin über den Drachen“ dar. Eine durchaus passende Darstellung der unsichtbaren Energieströme in einer Kapelle am Fuß des Kahlengebirges, wo – nach Aussage von Radiästheten – die Drachenkraft aus den Alpen in den Donaustrom mündet.

Wissenswertes

Lage: 1190 Wien, Hackhofergasse 18

Öffnungszeiten: Besichtigung nur nach Voranmeldung +43 (0)1 318 54 16

Hinweis: Die bemerkenswerte Kapelle, in der Lehárs Lieblingstenor Richard Tauber heiratete, kann für Hochzeiten gemietet werden.

Literatur: Gabriele Lukacs, Wien – Gärten der Kraft, Verlagsgruppe Styria 2014

Der schicke Mantel 1947 – Modell „Bensdorp“

Der Leserkreis des Döblinger Extrablattes wird von Ausgabe zu Ausgabe immer größer (derzeit mehr als 6.500 Leser), und daher erhalte ich auch vermehrt Zuschriften und Bildmaterial. Ich scanne die mir überlassenen Quellen ein, die Originale bleiben selbstverständlich bei ihrem Besitzer. So freut sich jeder, für die Geschichtsschreibung Döblings einen Beitrag leisten zu können – umso mehr, wenn dieser dann auch noch veröffentlicht wird, wie in diesem Fall.

Frau Grimm aus der Krim zeigte mir bei einem Besuch – bei Kaffee und Kuchen, versteht sich – ihr privates Familienalbum. Darin befanden sich auch jene beiden Aufnahmen, die wir Ihnen hier präsentieren. Das erste Foto, mit dem Blick vom oberen Hartäckerpark



auf die 1935 neu erbaute Pfarrkirche „Zum hl. Judas-Taddhäus“ in der Krim, konnte ich gleich eindeutig zuordnen. Das zweite Foto sagte mir zunächst gar nichts: ein junges Mädchen in einem modischen Mantel im Sonnenschein vor einer Gartenmauer, wahrscheinlich im Frühling. Doch der Schein trügt – die Geschichte entpuppte sich folgendermaßen:

Frau Grimm bekam im Jahre 1947 mehrere Jutesäcke, die bei der nicht mehr existierenden Firma Bensdorp geplündert worden waren. Da sie das Nähhandwerk erlernt hatte, verwandelte sie diesen Jutesack kurzerhand in einen schmucken Ausgehmantel. Kompliment! Wenn man bedenkt, dass man im Krieg 100 Marken pro Jahr für Gewand bekam und ein Mantel allein schon 75 Marken kostete, sieht man diese Innovation in einem völlig anderen Licht. Ob er wirklich modisch war, kann man aus heutiger Sicht nicht mehr beurteilen, aber gerochen hat er sicherlich gut.

W. S.

Sammelband Döblinger Extrablatt erschienen

Döblinger Extrablatt

Wir schreiben Geschichte!

Wie schnell doch die Zeit vergeht!

Es ist nun schon wieder mehr als drei Jahre her, dass die erste Ausgabe des Döblinger Extrablattes das Licht der Welt erblickte; die Zeit ist wie im Flug vergangen.

Immer wieder wollen Leser, die das Extrablatt erst später kennengelernt haben, auch ältere Nummern bestellen. Aber wegen der großen Nachfrage sind die ersten vier Ausgaben aus den Jahren 2012 und 2013 – damals noch in Schwarzweiß – vergriffen. Deshalb haben wir uns entschlossen, diese Ausgaben jetzt als Sammelband herauszugeben.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen
Ihr
Wolfgang E. Schulz
Heimatforscher & Heimatpfleger
aus Leidenschaft

Übrigens: Sie können das Extrablatt auch telefonisch anfordern: 0650 357 39 44
Nachbestellungen werden binnen kürzester Zeit ins Haus geliefert.

Es ist nun schon wieder drei Jahre her, dass die erste Ausgabe des Extrablattes das Licht der Welt erblickte. Die Zeit ist wie im Flug vergangen, und mittlerweile halten Sie die Ausgabe Nr. 10 in Händen.

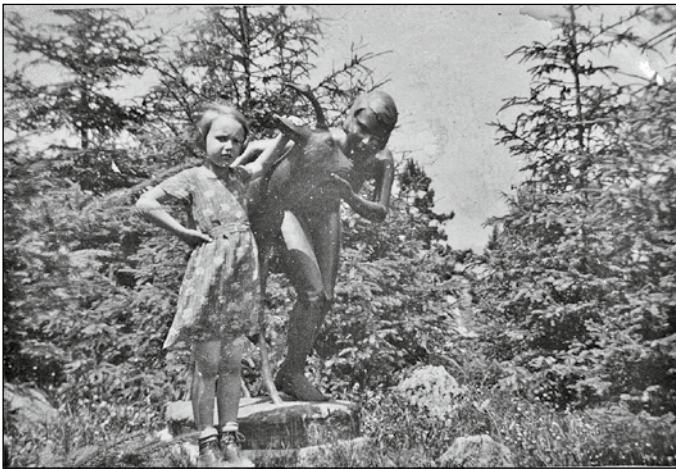
Immer wieder wollen Leser, die das Extrablatt erst später kennengelernt haben, auch ältere Nummern bestellen. Aber wegen der großen Nachfrage sind die ersten vier Ausgaben aus den Jahren 2012 und 2013 – damals noch in Schwarzweiß – vergriffen. Deshalb haben wir uns entschlossen, Nachdrucke jetzt als Sammelband herauszugeben.

Falls Sie kein „Leser der ersten Stunde“ sind und Interesse an den ersten Schritten des Extrablattes haben, können Sie jederzeit den Sammelband um € 14,90 anfordern: entweder telefonisch unter 0650 357 39 44 (Herr Schulz) oder per E-Mail unter der Adresse: schulz@wien-doebling.at.

**Nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern –
nur das Extrablatt ist immer aktuell!**

Am Stoanaglberg – Kinder, wie die Zeit vergeht

Der „Stoanaglberg“ ist eine 1924/1925 auf dem Gelände einer ehemaligen Sandgrube zwischen Hartackerstraße und Krottenbachstraße auf einem Steilhang (Niveauunterschied 40 m) unter geschickter Ausnutzung der Geländegegebenheiten errichtete Parkanlage. Künstlerisch gestaltet wurde der Park mit der 1930 errichteten Figurengruppe „Brüderlein und Schwesterlein“ von Franz Waldmüller.



Die Aufnahme links stammt aus dem Jahre 1934. Man erkennt frisch gepflanzte Bäumchen, eine Blumenwiese und überwucherte Ziersteine. Das Bild rechts zeigt den Zustand 80 Jahre später und stammt von unserem Haus- und Hof-Fotografen Aemilian Feigl. Hochgewachsene Kiefern, die Steine sind abhanden gekommen, und eine sterile Graslandschaft prägt die Ansicht. Jetzt verstehe ich, dass immer mehr Menschen sagen: Zurück zur Natur.

Kennans weanarisch?



Mundart

Tschickaredira

Urne

vazupf'n

voi sei

Wiaschdl

Wiaschdlständ

Wiaschdlwama

Hochdeutsch

Einer, der Zigarettenstummel aufsammelt, früher auch Lercherlsämmpla genannt

Aschenbecher

verschwinden

betrunken sein

Würstel, meist ein Paar Frankfurter

Hütte zum Verkauf von heißen Würsten

Verkäufer am Würstelstand

Sie können mich kaufen!

Format: A 3

Preis: € 6,-

Bestellen Sie unter
+43 650 357 39 44



(Fortsetzung folgt)

Der Kilometerstein Nr. 4 am Exelberg

von Stefan Reitgruber

Es gab zwar nur sieben Exelberg-Rennen, und dennoch verbindet sich mit dem Namen ein Mythos. Vielleicht, weil es das erste Rennen in Ostösterreich war, vielleicht, weil hier Ferdinand Porsche seine erste Rekordfahrt unternahm; oder vielleicht auch deswegen, weil es für die Wiener Bevölkerung leicht zu erreichen war, große Zuschauermengen anlockte und diese die Rennfahrergrößen jener Zeit hautnah erleben konnten.

Der historisch Interessierte unserer Zeit konnte zwar leicht nachvollziehen, wo der Start gewesen sein musste, aber den legendären Ziel-Kilometerstein Nr. 4 suchte man vergebens. Der war vor geraumer Zeit einem Lastwagen zum Opfer gefallen. Der Wagen krachte an den Stein und zerbrach ihn in zwei Teile. Den beiden Trümmern wurde keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt; sie wurden immer dann, wenn sie im Wege waren, etwas weiter gerollt, entfernten sich dadurch immer mehr voneinander und gerieten so in Vergessenheit. Im Laufe der Zeit wurden sie in die Erde ein geschwemmt, und Pflanzen überwucherten sie.

Dem Leiter des Döblinger Heimatkreises, Wolfgang Schulz, war es im Jahre 2011 vorbehalten, die Spur des Kilometersteins Nr. 4 wieder aufzunehmen, die Teile zu orten und in mühevoller, schweißtreibender Arbeit (zusammen mit Herrn Bertl Plattner) zu bergen. Wer da aber meinte, dass dann der Heimatforscher aus Leidenschaft von öffentlichen Stellen unterstützt wurde, der irrt aber gewaltig. Das Anliegen, diesen historisch wertvollen Stein zu restaurieren und wieder an seinem ursprünglichen Standort aufzustellen, fand zwar überall Zustimmung, aber keinerlei finanzielle Unterstützung. Wolfgang Schulz ließ sich aber durch diese Knausrigkeit nicht aufhalten. „Dann bezahlt' ich die Restauration und das Aufstellen eben selber, aber der Stein muss wieder an seinen Platz“, war sein Kommentar zu der Zugeknöpftheit der öffentlichen Hand, und machte sich mit seinen Freunden daran, den Stein zu bergen. Der Stein wurde zusammengefügt und durch ein neu angefertigtes Stahlkorsett zusammengehalten (Idee und Metallarbeit von Herrn Hermann Ussner). Das Wiederherstellen und Einfärben der Schrift vollendete die Restaurierung des Steines.



Am 16. Juli 2011 war es dann soweit: Am Beginn der Exelbergstraße versammelten sich einige Oldtimer der ÖGHK und von unserem Klub, um mit ihrer Anwesenheit den historischen Hintergrund und die Bedeutung der automobilen Vergangenheit des Kilometersteins Nr. 4 zu unterstreichen. Sie wurden von einer Musikkapelle beim Festplatz begrüßt. Als „Sieger“ im ersten Auto überreichte mir (Anm.: Herrn Stefan Reitgruber) dann Wolfgang Schulz symbolisch den originalen Siegerpreis des Exelbergrennens aus dem Jahre 1903. Damals siegte Otto Hieronimus – Konstrukteur der Spitz-Wagens und später der Hiero-Flugzeugmotoren – auf einem Spitz-Wagen. Es war eine tolle Gelegenheit, den Preis aus seiner Vitrine zu holen und wieder an seinen Verleihungsort zu bringen. Nach einer Festansprache von Gemeindevorsteher Karl Heinz Uldrych wurde der Kilometerstein Nr. 4 dann unter dem Applaus der Anwesenden von Wolfgang Schulz enthüllt. Er hat die Geschichte des Kilometersteins in folgendem Mundartgedicht verewigt, das er anlässlich der Wiederaufstellung des Steines vorgetragen hat.

Der Kilometerstein Nr. 4

Vom roten Kreuz bin i oft g'latscht
und bis noch Nußdorf viereghatscht.
Am Exelberg bin i a herumpaziert
und hab eam irgendwann registriert.

Beim Roten Kreuz lag er verlassen
im Gras, grad bei der Tullner Strass'n;
der Kilometerstaa, in zwa Teile g'spalten
und auch der Sockl war noch erhalten.

Der Staa Nr. 4 birgt a a Stück Geschichte
und wirklich – glei gib't's davon Berichte.
Man glauberts net, der steht jetzt scho
seit fast achzehnhundertachzig da.

Beim ersten Autorennen im Jahr 1903
waren er und der Lohner-Porsche a dabei.
Den ersten Preis hat er damals g'sehn
und a die vüln schnellen, g'stellten Wägn.

A Auto hat ihn vor fuffzehn Jahr'n derg'lenget
und ganz einfach in zwei Teile g'sprengt.
Der ane Teil im Gras, der war total verdreckt
und der andre is urtief in da Erdn g'steckt.

Elendslang ham ma eam aussegiert
und ihn dann zum Bauern Bertl Plattner g'führt.
Also i bin überhaupt a Kren von allem Alten,
drum wollt i a des stanane Trum erhalten.

Glei ham man g'woschn wie a klanes Kind
und ihn schwarz ang'maln vurn und hint.
Meisterlich, wie wir des hinbracht hab'n
und itzo wird er ehrenvoll eingegrab'n.

Auch wenn Ihr mich für eitel hoits,
a bissal bin i auf mi heit stoiz.

Anschließend lud Wolfgang Schulz bei zünftiger Blasmusik alle Gäste auf einen Imbiss und frisch gezapftes „Hirter“-Bier ein. Es ist wohl müßig zu betonen, dass auch die Kosten für Musik, Speis und Trank von ihm selbst getragen wurden.

Mein Gott, war das ein schöner Tag – ist aber auch schon wieder vier Jahre her.



„Den Film müsst's euch unbedingt anschauen!“ sagt der Schaffner, Herr Werner.



Der Döblinger Heimat-Kreis hat in jahrelanger Kleinarbeit die letzten Geheimnisse der alten Zahnradbahn auf den Kahlenberg erforscht. Daraus ist dann der rund einstündige Film entstanden. Werner: „An nett'n Vurspann übern Nußberg führ ma a vor. Und des Liadl von der alten Zahnradbahn solltats a können, weil des sing ma nämlich gemeinsam – vurher – damit's kane Ausreden gibt! Und no was: Wir ham extra zum Film a Wanderkartn mit alle Erklärungen aussebracht. Die is im Extrablattl in da Mittn oder bei mir zum Mitnehmen. Mit die Ansprachen und dem Applaus müsst's scho mit guat zwei Stunden rechnen. I sag euch: Der Abend wird garantiert a Erlebnis – mir sagat'n ja in Döbling ‚ur-leiwand‘, aber mir san ja heut in Klo(sterneu)burg.“

Einladung zum Dokumentarfilm
Auf den Spuren der
Kahlenberg-Zahnradbahn
am Montag, den 2. November 2015



im Festsaal des Rathauses Klosterneuburg
Rathausplatz (2. Stock)

Beginn: 18.30 Uhr, Reservierungen sind leider nicht möglich.

Die Karten gibt's um € 5,- an der Abendkassa.

Der Film ist auf DVD anschließend an den Vortrag
um € 11,50 beim Eingang erhältlich.

Der Dokumentarfilm über diese längst verschwundene Bahn
entstand anlässlich des Gedenkjahres 2014 (140 Jahre Zahnradbahn).

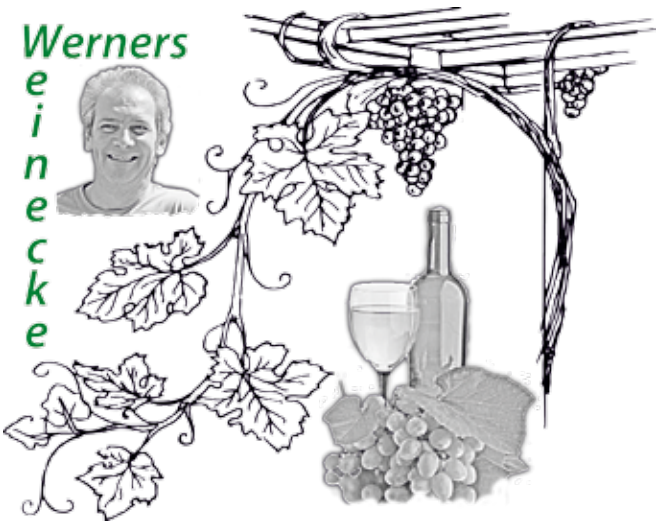


Döblinger Heimat-Kreis
www.döbling.com



Klosterneuburg extra





Besuchen Sie uns auch im Interent:
www.sirbu.at

Die richtigen Antworten senden Sie bitte nur
per E-Mail an: schulz@wien-doebling.at

aus: „Willkommen zur
44. Sieveringer Wein-
kost“, 20. Mai 2012

Sie können mich
kaufen!
Format: A 2,
Preis: € 6,-
Bestellen Sie unter
+43 650 357 39 44

[illegible]

Bedienen Sie sich nach Herzenslust in den Abgabestellen und nehmen Sie für Ihre Freunde entsprechend viele Exemplare mit. Wir ersparen uns dadurch Arbeit, und Sie schenken Freude.

Und hier liegt das Extrablatt für Sie bereit:

Heiligenstadt

Pfarr Heiligenstadt, Pfarrplatz 3, Mo, Di, Do 9–12 Uhr,
Mi 14.30–18.30 Uhr

Friseur Elisabeth Kunes, Heiligenstädter Str. 141–145,
Tel. 01/3703233, Montag Ruhetag

Thalia Buch & Medien, Grinzinger Straße 112 (Q19),
Mo–Fr 9–19.30 Uhr, Sa 9–18 Uhr

Nußdorf

„Zum Renner“, Nußdorfer Platz 4, Mo–Sa 10–20 Uhr,
So Ruhetag; Tel. 01/378 58 58

Gasthaus zur Zahnradbahn, Zahnradbahnstr. 8,
Di–Sa 11–23 Uhr, So 11–20 Uhr, Tel. 01/318 03 64

Heuriger Sirbu, Kahlenberger Str. 210, Mo–Fr 16–23 Uhr,
Sa ab 14 Uhr, So und Feiertag geschlossen

Grinzing

Buddy Red, Himmelstraße 5, ab 18 Uhr

Café Konditorei Nöbauer, Himmelstraße 7,
täglich 8–18 Uhr,

Heuriger Zum Berger – Gsöls, Himmelstraße 19,
Mi–Sa ab 15 Uhr, So ab 12 Uhr; Tel. 01/3205893

Unter-Sievering

Stöger – Papier – Buch – Büro, Billrothstraße 85,
Tel. 01/3203137, Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa 9–17 Uhr

Optiker Biela, Sieveringer Straße 9, Mo–Fr 10–18 Uhr
Kosmetik Else, Sieveringer Straße 13, 9–18 Uhr;
Tel. 01/3209886

Bäckerei Wannenmacher, Sieveringer Straße 76,
Mo–Sa 6–19 Uhr, So 7.30–19 Uhr

Braunsberger – Kroiss, Sieveringer Straße 108,
geöffnet Jän/März/Mai/Juli/Sept/Nov

Ober-Sievering

Buschenschank Haslinger, Agnesgasse 3, 1.1. –18.1. /
3.2. –26.7. / 11.8. –30.12. Di bis Fr ab 14 Uhr, Sa, So und

Feiertag ab 11.30 Uhr, Mo Ruhetag

Grüass Di a Gott Wirt, Sieveringer Straße 236,
täglich (außer Mo) 11–20 Uhr

Gasthaus zum Agnesbründl, auf der Jägerwiese,
Mi–So 9 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit

Unter-Döbling

Tabak Trafik, Silbergasse 4, durchgehend offen

Reifen Seibold, Nusswaldgasse 5, Mo–Fr 8–17 Uhr

Heuriger Eberl, Ecke Iglaseegasse – Zehenthofgasse,
16–24 Uhr, Mi geschlossen; Tel. 01/3206251

Ober-Döbling

Magistratisches Bezirksamt, Gatterburggasse 14,

Zeitungsstände im Eingangsbereich

Juwelier Hansel, Döblinger Hauptstraße 60, 10–12.30 Uhr
und 14–18 Uhr

Dr. Rainer Balduin, prakt. Arzt, Döblinger Hauptstraße 33,
Ordination Mo, Mi, Fr 15–17 Uhr, Di und Do 9–12 Uhr

Bücherstube Joachim Baumann, Gymnasiumstraße 58,
Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa 9–12.30 Uhr

Café-Konditorei Kolbinger-Wannenmacher, Billrothstraße
57, täglich 8–18 Uhr, außer Do

Gasthaus Bajones, Billrothstraße 79 (bei Herrn Peter),
Mo–Mi, Fr 9–20 Uhr, Do 9–16 Uhr; Tel. 01/320 56 12

Friseur Fuchs, Sonnbergplatz – Ecke Weinberggasse,
Montag geschlossen; Tel. 01/3281217

Strick-Design Schuller, Krottenbachstraße 40,
Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa 9–12 Uhr

Gärtnerei Fassl, Weinberggasse 81–83, Tel. 01/3282816
Alles Grüne für Ihr Zuhause in einer Hand.

Kahlenbergerdorf

Karins Radlertreff, Kuchelauer Hafenstraße 1,
(bei Schlechtwetter geschlossen)

Heuriger Taschler, Geigeringasse 6, Do–Sa ab 15 Uhr,
So und Feiertag ab 10 Uhr; Tel. 0664/4471396

Josefsdorf

Imbiss-Stand'l Sobieski, neben der St.-Josefs-Kirche
(Herr Gerhard), täglich 10–19 Uhr

Neustift am Walde

Heuriger Eischer, Neustift am Walde 87, täglich ab 12 Uhr;
Tel. 01/44 02 938

Weinhof Zimmermann, Mitterwurzgasse 20,
Di–Sa 15–24 Uhr, So 13–22 Uhr; Tel. 01/ 440 12 07

Salmansdorf

Dorfschenke, Dreimarksteingasse 1, Mi–Fr ab 15 Uhr,
Sa und So ab 11.30 Uhr

Häuserl am Roan, Am Dreimarkstein, Sa–Mi ab 10 Uhr
geöffnet

Häuserl am Stoan, Zierleitengasse 42 a, Do–So geöffnet,
warme Küche von 11–21 Uhr

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir möchten auch weiterhin der immer größer werdenden Lesergemeinde das Extrablatt kostenlos zur Verfügung stellen. Allerdings sind die Ausgaben dafür nicht unbeträchtlich: Ein Exemplar kommt in der Herstellung samt Postversand auf rund € 3,–. **Solange Sie spenden, können wir schreiben:** IBAN AT673200000011387453 bei der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich – Wien, „Extrablatt“. An dieser Stelle wollen wir ein kleines Danke für die teilweise auch großzügigen Spenden sagen. Unser Dank gilt auch den Pensionisten, die uns immer wieder kleine Beträge als Anerkennung schicken.

Impressum:

Inhaber, Verleger und Herausgeber: Wolfgang E. Schulz. Für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang E. Schulz.

Alle: 1190 Wien, Erocagasse 43. Tel. 0650 357 39 44, E-Mail: schulz@wien-doebling.at; Redaktion täglich von 9–12 Uhr besetzt,
Anfragen zur Geschichte Döblings von 10–12 Uhr.

Das Copyright für die verwendeten Grundkarten liegt bei viennaGIS

Druck: Wograndl Druck GmbH, 7210 Mattersburg, Druckweg 1

Alle Rechte vorbehalten

